

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

305 (31.12.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269693)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Bestellungen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeitspalt oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Richter & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 305

Dienstag den 31. Dezember 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung schreibt: Die öffentliche Erörterung über das geplante Eingreifen des Reiches über den Verkehr mit Leuchtöl ist nach den zum Teil leidenschaftlichen Auseinandersetzungen wieder in ruhigere Bahnen gelenkt. Man scheint sich vielfach davon zu überzeugen, daß das objektive Urteil über den Entwurf der Regierung durch die von den Gegeninteressenten in die Debatte geworfenen Schlagwörter nicht unwesentlich getrübt worden ist. Das gilt insbesondere von der immer wieder betonten Unentbehrlichkeit der Standard Oil Company. Schon jetzt liegen allein von amerikanischen Augenweibern der Regierung Angebote vor, die imitandae wären, den gesamten deutschen Petroleumbedarf zu decken, ganz abgesehen von der osteuropäischen Produktion. Das alte Schlagwort zur Befämpfung des Entwurfs ist das „Bantemonopol“. Ein solches ist in dem Entwurf tatsächlich weder vorgesehen, noch würde es in Erscheinung treten. Vielmehr ist lediglich der nächstliegende Weg betreten worden, nämlich bei der Aufbringung der Mittel sich derjenigen Institute zu bedienen, denen die Funktion der Aktienmissionen und Geldbeschaffung heute in der Volkswirtschaft zufällt, und bei der Leitung der Vertriebsgesellschaft die Mitwirkung, keineswegs aber die ausschließliche Bestimmungsgewalt derjenigen Gesellschaften zu ermöglichen, die bisher unabhängig von der Standard Oil Co. an der Versorgung des deutschen Marktes beteiligt waren. Die Reichsleitung hat durchaus keine Bedenken dagegen, daß bei dieser Gelegenheit organisatorische Neubildungen versucht werden, vorausgesetzt, daß sie nicht zu einer Erschwerung des Leuchtölhandels und zu einer Verteuerung des Leuchtöls für den Verbraucher führen. Insbesondere könnte es regierungsseitig nur begrüßt werden, wenn es gelänge, die an dem Verteilungsgeschäft in Deutschland beteiligten Kreise bei der Aufbringung der Mittel und der Leitung einer Vertriebsgesellschaft zu beteiligen, namentlich also die Detailhändler, denen die etwa noch vorhandenen selbständigen

Großhändler sowie Kammgeschäfte und die Konsumvereine hinzutreten könnten.

Die Köln. Ztg. meldet: In der griechischen Presse wird behauptet, in den letzten Seegefechten seien auf türkischer Seite 37 deutsche Marineoffiziere und Matrosen gefallen, die angeblich von dem Panzerkreuzer Goeben gleich nach dessen Ankunft vor Konstantinopel auf türkische Schiffe übergeführt worden seien. Selbstverständlich ist an dieser Behauptung kein wahres Wort. Bei der Hartnäckigkeit, mit der die Verleumdung gegen Deutschland in der ausländischen Presse betrieben wird, erscheint es nicht überflüssig, die Erfindung ausdrücklich als solche zu kennzeichnen.

Das Militärwochenblatt meldet: Oberstleutnant v. Klotz, Bataillonskommandeur im Grenadierregiment Nr. 3, ist zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Leipzig, 28. Dezember. Heute mittag fand auf der Grabstätte von in der Schlacht bei Leipzig im Jahre 1813 gefallenen 22 000 russischen Kriegern die feierliche Grundsteinlegung der im Bau befindlichen russischen Gedächtniskirche statt. Es hatten sich eingefunden: Der russische Kriegsminister Suchomlinow, der stellvertretende Vorsitzende des russischen Komitees, Generalleutnant Woronoff, eine Abordnung des Regiments, Generalmajor Dewidoff, höhere russische Offiziere und der russische Architekt Prokofow, nach dessen Plänen die Kirche erbaut wird. Aus Dresden waren erschienen die Staatsminister Graf Bismarck von Ostb., Kriegsminister Frhr. von Sander und Minister Dr. Beck, als Vertreter des auswärtigen Amtes Geh. Leg.-Rat von Stalitz und der russische Gesandte. Ferner waren erschienen die Spitzen der staatlichen, Zivil- und Militärbehörden, der russische Generalkonsul in Leipzig u. a. Eine Urkunde des Kaisers und der Stadtverordneten der Stadt Leipzig wurde in den Grundstein hineingelegt.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Ministerpräsident Poincaré hatte heute vormittag eine Besprechung mit Ribot; nach derselben erklärte Ribot, daß sich in seinen Absichten nichts geändert habe. Demnach hält Ribot seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufrecht.

Die Friedensverhandlungen.

Die türkischen Vorschläge unannehmbar.

Die am Sonnabendmorgen wieder in London zusammengetretene Friedenskonferenz hat sich nach kurzer Beratung, in der von den Delegierten der Verbündeten die türkischen Gegenvorschläge als unannehmbar bezeichnet wurden, auf Montagmittag vertagt. Die offiziellen Verhandlungen werden also derart geführt, daß, wenn nicht unter der Hand zwischen der Türkei und Bulgarien eine Verständigung erfolgt, gar nicht abzusehen ist, wann dies Frage- und Antwortspiel beenden sein wird. Es scheint wirklich, als solle noch einmal an die Waffen appelliert werden. In französischen diplomatischen Kreisen ist man von dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen wenig befriedigt und ist darauf vorbereitet, daß die Großmächte sehr bald in die Lage kommen werden, bei den in London verhandelnden Parteien die gegen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gerichtete Willensmeinung Europas unzweideutig bekanntzugeben. Als wahrscheinlich gilt, daß dafür die Form des wohlgemeinten Ratisschlages zu wählen wäre, der auch alle Punkte zu enthalten hätte, bezüglich deren die Großmächte sich ein kontrollierendes letztes Wort vorbehalten. In diesem wohlgemeinten Ratisschlage soll deutlich der Wunsch zum Ausdruck gelangen, daß die Türkei einen gerechten Anspruch darauf besitze, in Europa ausreichende natürliche Verteidigungsmittel zur Behauptung ihres asiatischen Reiches zu behalten. Ueber diesen allgemeinen Grundgedanken, wie es heißt, alle Großmächte schon heute einig und im besonderen auch darüber, daß die Tschataldaghlinie in weitestem Umfange sowie die den Dardanellen zunächst gelegenen Inseln türkisch bleiben sollen. Alle anderen schwebenden Fragen bleiben früheren Beschlüssen der Mächte vorbehalten.

Die türkischen Gegenvorschläge.

Die in der Sitzung der Friedenskonferenz am Sonnabend von Reichsd. Pasha vorgelegt wurden, lauteten nach einer Meldung des Wienerischen Bureaus folgendermaßen:

1. Das Vilajet Adrianopel bleibt unter direkter Verwaltung der Türkei.
2. Mazedonien wird in ein Fürstentum umgewandelt mit Saloniki als Hauptstadt. Es steht unter der

Nachdruck verboten.

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von M. Eitner.

Erstes Kapitel.

In einem der letzten April-Nachmittage im Jahre 1890 jagte der Zug, der von Mailand aus die Gebirge Oberitaliens durchbraut hatte, über die Lagunenbrücke und hielt endlich unter der stattlichen Halle des Bahnhofes in Venedig.

Die Wagentüren wurden aufgerissen und die Schaffner riefen: „Venezia!“ Ein unruhiges Treiben und Drängen machte sich geltend, und ohrenbetäubendes Stimmengewirr mochte durch die große Halle.

Außerhalb des Bahnhofes, wo die Hoteldiener und die Besitzer der Gondeln standen, nahm das Drängen zu, und die Stimmen erhoben sich fast zum Schreien.

„Una gondola, Signore!“ — „Una gondola, Signore!“ — „Kann es von allen Seiten, und im Kanal lagen auf dem Wasser die Waagen Venedigs, die schwarzen Gondeln mit schwarzem Verdeck und goldenen Schnäbeln.“

Kopfschüttelnd, mit einem leichten Grinsen, betrachtete sie mancher, dem sich unwillkürlich ein Vergleich mit Sargen aufdrängte.

Unter den Angetommenen befand sich ein stattlicher Herr mit ernstem, von blondem Vollbart umrahmtem Gesicht. Rubin und sicher bahnete er sich einen Weg durch das Gedränge, wie jemand, der genau Bescheid weiß.

„Guten Abend, Herr Professor.“ — „Ja, Herr Professor.“ — „Guten Abend, Herr Professor.“ — „Ja, Herr Professor.“ — „Guten Abend, Herr Professor.“ — „Ja, Herr Professor.“

„Nun, Frau, ist auch Platz für mich im Hotel Bauer?“

„Herr Professor haben ja Ihre Ankunft gemeldet und bekommen daselbe Zimmer, das Sie im Oktober bewohnten.“

„Das ist mir lieb. Nun vorwärts, das andere Gepäck besorgen Sie wohl bald!“

Der Professor bestieg eine offene Gondel und wart in den Hut, den ein brauner Italiener ihm hinhielt, einen Solbo, als Lohn dafür, daß der Sohn Italiens beim Einsteigen die Gondel mit einem Haken festgehalten hatte.

Vorwärts ging die Fahrt auf dem Kanal grande, in kleine Wasserstraßen hinein, vorüber an düsternen Marmorpalästen mit geschlossenen Loggien.

Leise, geradezu geisterhaft, huschten die Gondeln aneinander vorüber. Sie glitten durch das Wasser hin, ohne daß ein Ruder Schlag zu hören war. In den Ecken und Biegungen der Wasserstraßen stiegen die Gondolieri zu gegenseitiger Warnung einen dumpfen, langgezogenen Ton aus.

Professor Stein war schon öfter in Venedig gewesen, aber immer wieder von neuem berührte ihn die herrschende Stille eigentümlich.

Schattenbildern gleich wanderten die Menschen auf ganz schmalen Gängen, dicht an den Häusern entlang und über die zahllosen Brücken, welche die kleinen Kanäle überspannen. Der Hauptverkehr vollzog sich auf dem Wasser. Weder Waagenrassel noch Pferdegetrappel war zu hören. Wie Kirchhofstille lag es über dem Häusermeer.

Die Gondel langte vor der Hoteltür an, und bald befand sich der Professor in einem sehr behaglichen Zimmer des zweiten Stockwerks.

Er trat sofort an das Fenster, das einen Ausblick auf die Lagune gestattete.

Tiefer Ernst lag in den blauen Augen und prägte

sich auch in den Zügen aus, deren Linien scharf, fast hart erschienen.

Als der Hoteldiener dann das Gepäck brachte und nach etwaigen Wünschen fragte, lehnte der Professor dankend ab, bemerkte nur, daß er zu Tisch kommen würde und man ihm einen Platz an der Table d'hôte reservieren möchte.

Vielleicht zwanzig Minuten später betrat er den großen Speisesaal, ging grüßend an einigen Herren vorüber, die plaudernd zusammenstanden, und näherte sich der Tafel, an welcher ihm der Oberkellner den für ihn reservierten Platz bezeichnete, gerade gegenüber von zwei Damen, einer älteren und einer jüngeren, die beide einen sehr vornehmen Eindruck machten.

Es berührte ihn angenehm, als er hörte, daß die Damen sich in deutscher Sprache unterhielten. Dem Neukern nach hätte er die junge Dame nicht für eine Deutsche gehalten, trotz des zarten Teints und der tiefblauen Augen, die von dunklen Wimpern beschattet wurden. Das volle, kastanienbraune Haar war von der Stirn zurückgeschoben, leicht gewellt und in dieser Richtung am Hinterkopf hochgesteckt. Am Gürtel des cremefarbenen Reiskimleibes war eine dunkelrote Rose befestigt. Freude am Leben strahlte aus den Augen des jungen Mädchens und sprach aus jeder ihrer Bewegungen heraus.

Der Professor mußte sich geknechten, daß er bisher noch nie einer derartig im ersten Augenblick fesselnden Erscheinung begegnet war; auch fand er das Organ der jungen Dame ungemein sympathisch und wohlklingend.

Ein sehr inniges Verhältnis schien zwischen den beiden Frauen zu herrschen. Das prägte sich in den Blicken aus, mit welchen die ältere Dame das junge Mädchen betrachtete, und wenn über die rosigen Lippen das Wort „Tantchen“ drang, so lag in dem Ton, mit welchem es gesprochen wurde, eine rührende Zärtlichkeit.

Souveränität des Sultans, jedoch unter einem von den Balkanverbündeten erwählten Fürsten, der vom Sultan ernannt wird. Der Fürst soll Protestant sein.

3. Albanien wird autonom unter der Souveränität des Sultans und unter einem Fürsten aus der kaiserlich osmanischen Familie, der für fünf Jahre gewählt wird, mit der Möglichkeit der Wiederwahl.

4. Alle asiatischen Inseln bleiben türkisch.

5. Die tretische Frage wird von der Konferenz nicht behandelt, sondern zwischen der Türkei und den Großmächten geregelt.

Nachdem die türkischen Gegenorschläge vorgebracht worden waren, vertagte sich die Konferenz, um den Balkan-delegierten Gelegenheit zu geben, die türkischen Vorschläge zu diskutieren. Darnach wurde die Sitzung wieder aufgenommen und man trat in eine allgemeine Debatte der türkischen Vorschläge ein. Die Führer der Delegationen der Balkanstaaten ergriffen nacheinander das Wort und wiesen darauf hin, daß die türkischen Gegenorschläge von einer Basis ausgingen, die von der grundsätzlichen sei, welche die Balkanstaaten bei der Aufstellung der Friedensbedingungen angenommen hätten. Die Grundlagen der türkischen Vorschläge erkennen die tatsächliche Lage nach dem Kriege nicht an und berücksichtigen nicht die Gebietsansprüche der Verbündeten. Verschiedene Redner erklärten, die türkischen Vorschläge seien unannehmbar und könnten nicht die Grundlagen für eine Diskussion abgeben. Die türkischen Delegierten wurden erlucht, neue Gegenorschläge vorzulegen, welche die Grundideen der Friedensbedingungen der Alliierten berücksichtigen. Die türkischen Delegierten versuchten, die Nichtkeit ihres Standpunktes zu beweisen, versprachen indessen, die Erklärungen der Balkan-delegierten nach Konstantinopel zu berichten und am Montag eine Antwort zu erteilen. Die Türken wurden gestraft, ob ihre Gegenorschläge ihr letztes Wort darstellten. Ueber diesen Punkt konnte man jedoch von ihnen keine definitive Antwort erhalten. Es wurde den türkischen Delegierten auch mitgeteilt, daß eine Diskussion der macedonischen Reformen in diesem Stadium der Verhandlungen völlig unannehmbar sei.

Staatssekretär v. Riederlen-Wächter †.

Stuttgart, 30. Dez. Staatssekretär v. Riederlen-Wächter ist heute früh 7,50 Uhr bei seiner Schwester Kreizrau von Gemmingen, wo er die Weihnachtstage verbrachte, an Herzlähmung gestorben.

Alfred von Riederlen-Wächter wurde am 10. Juli 1852 in Stuttgart geboren, machte den Krieg 1870 als Freiwilliger mit, studierte darauf die Rechte und trat 1879 in das Auswärtige Amt ein. Seit 1888 war er vortragender Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und begleitete den Kaiser als Vertreter des Amtes auf seinen Reisen an die europäischen Höfe und auf seinen Nordlandfahrten. Von 1894 an war er Gesandter bei verschiedenen Höfen. 1900 kam er nach Berlin zurück, vertrat darnach wiederholt den Botschafter in Konstantinopel und im November 1908 auch den Staatssekretär des Auswärtigen; am 28. Juni 1910 wurde er zum Staatssekretär ernannt.

Stuttgart, 30. Dez. Ueber die letzten Tage des gestorbenen Staatssekretärs von Riederlen-Wächter berichtet der Schwäbische Merkur folgendes: Freitag abend befand er sich in einer kleinen Abendgesellschaft beim bayerischen Gesandten. Dort wurde er von einer schwachen Herzschwäche befallen, die sofort das Schlimmste befürchtete ließ. Obermedizinalrat Guckmann, der sofort gerufen wurde, gab die nötigen Anordnungen, und der

Stein überlegte, wie wohl am besten ein Gespräch einzuleiten sei, ohne das Wetter zu berühren oder die geradeau erlösende langweilige gewordene Frage zu stellen: „Wie gefällt es den Herrschaften hier?“

Da verhalf ihm die ältere Dame zu einer Gesprächs- anknüpfung. Sie wandte sich zu ihm und fragte: „Wir dürfen Sie wohl als einen Neuangekommene begrüßen? Wir kontrollieren nämlich ganz genau,“ fügte sie mit Lächeln hinzu, „sind schon einige Tage hier und haben Sie bis jetzt noch nicht gesehen.“

Der Angeredete nannte seinen Namen und sagte: „Ich bin allerdings soeben erst von Mailand eingetroffen, anständige Frau, und gedanke einige Tage hier zu verweilen.“

Die Unterhaltung kam in Gang. Der Professor erzählte, daß er botanischer und geologischer Studien wegen sich vierzehn Tage lang in Menaggio am Comer See aufgehalten habe, dort vom Morgen bis zum Abend in den Bergen umhergestreift sei, und daß er noch in Bozen und Meran verweilen wolle, ehe er nach Straßburg zurückkehre.

Dann stellte er sich auch seinen beiden Nachbarn vor, einem Mitter Johnson und einem Baron Hohenau. So wurde die Unterhaltung eine allgemeinere und brachte manche drollige Unterbrechung, da Mr. Johnson die deutsche Sprache nicht völlig beherrschte, obwohl er durch energische Übung dieses Ziel zu erreichen strebte.

„Und wie gedenken die Damen den heutigen Abend auszunützen?“ fragte schließlich Baron Hohenau. „Das Wetter hat sich zum Schlechten gewendet, der Regen rieselt unaufhörlich hernieder. An einen Ausgang und vor allen Dingen an einen Besuch des Marcusplatzes ist gar nicht zu denken.“

Staatssekretär wurde im Laufe der Nacht noch in die Wohnung seiner Schwester gebracht. Am folgenden Tage ließ Geheimrat Guckmann keinen Zweifel über die Gefährlichkeit der Krankheit. In den beiden letzten Tagen war der Staatssekretär bei vollem Bewußtsein, ohne an eine Gefahr zu glauben. Heute früh um 4 Uhr setzte eine neue Herzschwäche ein, es trat Agonie auf, die um 7,45 Uhr zum Ende führte. Die Beerdigung findet am 2. Januar auf dem hiesigen Prager Friedhof statt.

Aus dem Großherzogtum.

Fever, 30. Dezember.

Die ordentliche Generalversammlung der Fevertändischen Henghaltungs-genossenschaft zu Wiesfels fand Sonntagabend im Hotel zum schwarzen Adler statt. Anwesend waren 30 Genossen. Zum Verhandlungsleiter wurde Herr S. Habben, zum Schriftführer Herr Chr. Habben bestimmt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Rechnungsablage und Genehmigung der Bilanz. Die Bilanz pro 31. 7. 1911-12 stellt sich: Wert der Hengste pro 31. Juli 1911 15 354,70 M., Abschreibung pro 1911-12 3425,29 M., Wert am 31. Juli 1912 11 929,41 M., Alftina und Passiva im ganzen 25 564 M. 93 S., Zahl der Genossen 65, weder Ab- noch Zuqang. Der Rezerwefonds pro 31. Juli 1911 ist 4441 M. 91 S., Zuschreibung pro 1911-12 380,59 M., zusammen 4822 M. 50 S. Die Bilanz wurde genehmigt.

2. Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand wurde durch Genehmigung der Bilanz entlastet.

3. Beschlußfassung über Verteilung des Gewinnes. Es wurde beschloffen, den Reinertrag von der bisherigen Schuldenlast abzuschreiben.

4. Revisionsbericht. Die Revisoren hatten nichts zu berichten. Die Bemerkungen des Verbandsrevisors wurden bekannt gegeben.

5. Nachträgliche Genehmigung der Anleihegrenze. Die Grenze wurde auf 30 000 M. erweitert und die Uebererschreitung der bisherigen Grenze genehmigt.

6. Ankauf eines zweiten Hengstes. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es gerade die rechte Zeit sei, in Anbetracht des hohen Risikos einen zweiten Hengst zu erwerben und in Rücksicht darauf, ob im Fevertland Mangel an Hengsten sei. Anerkannt wurde, daß Vorsicht geboten sei, wenn die Genossenschaft am Leben erhalten werden solle. Von anderer Seite der Genossen wurde betont, daß man trotz der gehabten Mißerfolge seit an dem Ziele halten solle, das beste Hengstmateriale einzuführen, und daß deswegen der Ankaufskommission freie Hand zu lassen sei, gegebenenfalls auch den besten Hengst zu erwerben. Auf Antrag des Herrn S. Hohen, wurde dann beschloffen: „Die Versammlung ersucht und ermächtigt die Ankaufskommission, eventuell einen Kauf abzuschließen, im übrigen derselben freie Hand zu lassen.“

7. Neuwahlen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder lehnten eine Wiederwahl ab. Neugewählt wurden die Herren Chr. Habben als erster, S. Hohen als zweiter Vorsitzender und Joh. Harms, Halbeland, als Schrift- und Kassensührer. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden gewählt die Herren L. Lautz, Lettenjeraltengroben, C. Janßen, Hohenkirchen, und W. Müller, Manhausen. Die Ankaufskommission wurde wiedergewählt, die Herren A. Memmen, Hofstiens, C. Meents, Ridelhausen, A. Müller, Manhausen, S. Herzog, Waffens, und Chr. Habben, Quanens. Als Momenten wurden neugewählt die Herren H. Gerdes, Weegshörn, und C. Graafs, Kr. Aug.-Groben.

„Wir werden fein artig in unsern Stuben bleiben und Briefe schreiben,“ erklärte die ältere Dame.

„O, nix, nix!“ rief Mr. Johnson, „wir nich bleiben in Stuben. Wir bleiben in Saal und bitten ser um Lied, viel Lied von anädiges Fräulein. — Werden hören aus Herrliches,“ wandte sich der Amerikaner an den Professor, „müssen auch bitten anädiges Fräulein.“

„Darf ich, obgleich ein ganz Fremder, mich den Witten der andern anschließen, anädiges Fräulein?“ fragte Stein.

„Aber natürlich, Ich sänge ja auch nur gar zu gern. Du hast doch nichts dagegen, Tante Anna?“

„Ich habe nichts dagegen, Kind, aber ich verlange erst anderthalb Stunden Ruhe für Dich. Dann wollen wir uns im Musikzimmer einfinden.“

„O, uelch ein Glück!“ sagte Mr. Johnson. „Werde ich träumen ganze Nacht von schöne, deutsche Viedern.“

Die Tafel wurde aufgehoben und man verabschiedete sich gegenseitig mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!“

Die beiden Damen verließen den Saal. — Baron Hohenau sprach noch mit Stein und sagte lächelnd: „Wir können uns eigentlich gegenseitig beklüdwünschen in bezug auf unser Geäußertes. So gut trifft man es selten an fremdem Ort. Frau von Jaacory übt heute noch einen wunderbaren Reiz aus, und Fräulein von Wallhofen ist direkt unvergleichlich. Das wird Ihnen ganz besonders klar werden, sobald Sie sie sängen hören.“

Stein war sehr froh, die Namen der Damen zu erfahren, ohne sie selbst erfragen zu müssen. Er zog sich in sein Zimmer zurück und entnahm seinem Koffer Zeichnungen und Requisit sowie verschiedene, sorgfältig gepresste Blumen und einzelne kleine Steine.

8. Geschäftliche Mitteilungen. Dem früheren Henghalter Meents wurden 60 M für ausgelagerte Borzieren nachbewilligt. — Der Vorsitzende teilte mit, daß die Rörungscommission sich über die Nachsuch des Hengstes Eichenbera zufriedenstellend ausgesprochen habe.

* Barel, 28. Dezember. Am 3. Januar 1913 muß sich Bürgermeister Utmanns, der sich um die vakante Oberbürgermeisterstelle in Wandsbek beworben hat, in öffentlicher Bürgerversammlung durch einen Vortrag vorstellen. Die Wahl, die von sämtlichen Gemeindegürgern vorgenommen wird, findet am 20. Januar statt.

* Steinfeld (Münsterl.). In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember ist, wie wir mitteilten, bei der Agentur in Steinfeld ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei dem Täter etwa 1017 M bares Geld und 700 M in Marken in die Hände gefallen sind. Auf die Ermittlung des Einbrechers und die Wiedererlangung der geraubten Beträge ist von der kaiserlichen Oberprokuration eine Belohnung von 100 M ausgesetzt worden.

* Odenburg. Vlecken v. Schmeling, Major beim Stabe des Westf. Manen-Reg. Nr. 5, lange Jahre Richtermeister im Odenb. Dra-Reg. Nr. 19, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform zur Disposition gestellt. Major v. Schmeling ist anstelle des ausgeschiedenen Barons v. Blome in Cutin zum Oberjägermeister des Großherzogtums ernannt.

* Odenburg. Der Verband odenburgischer Kutschführer und Luftheiler wird in Wilhelmshaven am 16. Januar eine Mitgliederversammlung abhalten. Anstelle des bisherigen Vorsitzenden Direktor Thiem (Tollens) ist Lehrer Eberhard zum Verbandsvorsitzenden gewählt worden.

§ Odenburg, 29. Dezember. Die gestern und Freitag abgehaltene 3. Religionskonferenz, in welcher Professor Niebergall aus Heidelberg drei Vorträge hielt, hatte ein allgemeines Interesse auch für Nichtlehrende. Deshalb beteiligten sich daran viele Eltern, so daß der Saal der Union voll besetzt war. Der Vortrag stellte für den Unterricht über Jesus, sein Leben und Wirken ganz neue Gesichtspunkte auf und betrauerte in von äußerst interessanten Gesichtspunkten aus, während die alte Weisheit, vom Stoff ausgehend an das Kind heranzuführen, will der Vortragende und mit ihm eine Menge von Pädagogen den umgekehrten Weg einschlagen, indem sie zunächst in der Kinderseele Untergrundarbeiten, da das Kind nur für das Gegenständliche empfänglich ist, muß auch der Religionsunterricht darauf ausgehen. Herrsch spielt erst die Phantasie ihre Rolle, ohne die allerdings Religionslehre nicht von Erlöse kann. Das Gefühl muß stets im Vordergrund stehen, nicht der Intellekt. Dadurch unterscheidet sich die Richtung von der alten. Es liegt noch nachgefragt, der Hauptlehrer Blauken aus Wütinga über die konzernartigen Kreise im Religionsunterricht seinen ersten Vortrag hielt, eine Lehrweise, die vom Referenten unter einstimmiger Zustimmung der Versammlung verworfen wurde.

Aus den Nachbargebieten.

.. Wilhelmshaven, 29. Dezember. Die bekannte Firma J. C. Arnoldt ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. — Dem Vernehmen nach findet der Stapellauf des Turbinenlinienschiffes S. am 18. Februar statt. Das Schiff sollte eigentlich noch im alten Jahre ablaufen.

§ Wittmund, 29. Dezember. In der gestrigen den Herren Landrat Schramm und Rentier Cagers abgehaltenen Treibjaad wurden 34 Haisen zur Strecke gebracht.

Dabei heftete er wie lieblosend den Blick auf die Errungenschaften seiner Studienreise, hatte er doch manches gefunden, das ihm als Glied zu geschlossener Kette noch fehlte.

Langsam sah er sinnend und hielt den Bleistift zwischen den Fingern, ohne irgendetwas Notiz zu machen. Er schlich sich mit der Hand über die Stirn, da ihm ein Bewußtsein kam, daß seine Gedanken nicht bei den Blumen und Steinen waren, die er auf den Alpenbergen gefunden hatte, sondern um eine wunderschöne Memelblume kreisten.

Er schüttelte den Kopf und arohte mit sich selbst. Was suchte ihn an, daß er sich mit einer jungen Dame beschäftigte, die zum erstenmal seinen Lebensweg kreuzte. In einigen Tagen würden sie in auseinanderzuehenden verschiedenen Himmelsrichtungen. Er verfuhrte sich zu zureden, daß es eigentlich vernünftiger wäre, über einen Ausgang zu machen, statt sich im Unterhaltungs-saal mit einzufinden, und doch freute er sich, als er durch einen Wind nach außen davon überzeugen mußte, daß der Regen immer noch eintönig und gleichmäßig herniederfiel.

Die Blumen und Steine nahmen nicht wie in seine Gedanken in Anspruch. Immer nur lag er auf blaue, von dunklen Wimpeln beschattete Augen vor sich.

Und nun sollte er Fräulein von Wallhofen hören!

Ob die Begeisterung seiner beiden Tischgenossen wirklich auf wachen Kunstverstand zurückzuführen war, oder ob hier nur die Macht der Verlöblichkeit wirkte, es lohnte sich doch wohl, der Sache aus den Grund zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

bracht. An der Jagd nahm auch unser früherer Landrat Herr Oberregierungsrat Dr. Bude aus Hannover teil.

Bassum, 26. Dezember. Am 1. November 1888 sind die in Bassum, Diepholz und Northem errichteten landwirtschaftlichen Winterschulen ins Leben getreten. Zweijährige Verhandlungen gingen voraus. Nur verzugsweise bewilligte die Provinzialverwaltung eine kleine Beihilfe. Allgemein wurden Besenken erhoben, ob sich diese Schulen würden halten können. Am Laufe dieses Winters feiern sie nun das 25jährige Bestehen. Von den ersten Schulleitern befindet sich nur derjenige der Bassumer Winterschule, Oekonomierat Steiger, noch jetzt im Dienste der hannoverschen Landwirtschaft. Das Winterschulwesen hat, nachdem die ersten Schulen eröffnet waren, eine so günstige Entwicklung genommen, daß gegenwärtig 39 Schulen in der Provinz Hannover vorhanden sind und die Errichtung weiterer Schulen noch zu erwarten steht.

*** Von der Unterwerfer, 27. Dezember.** Der Streif der Rischdampfermaschinen, in den diese sich vor einigen Wochen durch einen Hamburger Organisationsverein treiben ließen, scheint zusammenzubringen. Von Anfang an war die Zahl derjenigen nicht gering, die gegen den Streifbeisatz murrten, und heute wird berichtet, daß 56 Maschinen aus dem Zentralverbande, der die Anerkennung seines Heuerbureaus als des einzig geltendbringenden wollte, ausgetreten sind. Da es sich um etwa ein Drittel der Streifenden handelt, kann man annehmen, daß es bald zum Friedensschlusse kommt. Der deutschen Hochseefischerei sind durch das Festlegen von etwa 200 Dampfern in Geestmünde, Bremerhaven und Nordenham schon viele Hunderttausende verloren gegangen. Dabei ist die fehlende Verjüngung des in der Dampferflotte investierten Millionenkapitals noch gar nicht eingerechnet.

Vermischtes.

*** Dem Grubenunglück auf der Zeche Minier Achenbach** sind auch drei Kameraden des Deutschen Arbeiterbundes zum Opfer gefallen. Der Bundesvorstand hat den Witwen je 250 M., zusammen 750 M., telegraphisch überwiesen.

*** Weihnachtsspende für Witwen und Töchter gestorbenen Veteranen von 1813-15.** Der Deutsche Arbeiterbund hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre aus den eingegangenen freiwilligen Geldspenden Witwen gestorbenen Veteranen von 1813-15 und Töchter solcher Veteranen mit einer Weihnachtsgabe erfreut, und zwar erhielt 20 Witwen, von denen die älteste 97 Jahre alt ist, und etwa 600 Töchter, darunter eine 100jährige, zusammen rund 19 000 M. Die Gewisheit, manche Rat gefordert zu haben, wird allen Gebern der beste Dank sein.

*** Hamburg, 28. Dezember.** Der Senat hat am Weihnachtstage die von der Bürgererschaft verabschiedete Vorlage über die Eingemeindung der Landgemeinden Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Groß- und Klein-Bohlen, Langenhorn, Billbrook, Steinwärder mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß sie am 1. Januar 1913 in Kraft treten soll. Dadurch erhält der 1. Januar für Hamburg eine besondere Bedeutung, denn infolge der Eingemeindung erreicht die Stadt Hamburg die erste Million an Einwohnerzahl. Der Staat Hamburg hat schon bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1910 die Million überschritten, da er damals eine ortsanwesende Bevölkerung von insgesamt 1 014 664 Personen besaß. Daneben zählte die Stadt Hamburg damals nur 931 035 Bewohner. Nach der Fortschreitung der Bevölkerung und der staatlichen Aufnahme vom 1. November d. J. belief sich die Bevölkerung der Stadt in jenem Zeitpunkt auf 936 804 Bewohner. Zu diesem treten am 1. Januar 20 944 Bewohner des bisherigen Landgebietes, so daß die Stadt Hamburg dann insgesamt 1 007 748 Bewohner zählt, Deutschland also seine zweite Millionenstadt erhalten wird. Sehr viel größer als der Zuwachs an Personen wird aber der Zuwachs sein, den das Gebiet der Stadt Hamburg durch die Eingemeindung erhalten wird. Während das Gebiet der Stadt bisher sich auf 7 697,46 Hektar belief, wird es infolge des Zutretens von 4 657,35 Hektar bisherigen Landgebietes sich künftig auf 12 354,81 Hektar belaufen. Weitere Eingemeindungen werden noch folgen, insbesondere diejenigen Kintenküppers und der joga. hamburgischen Waldsdorfer Wohldorf, Wolsdorf, Farmsen-Berne und Groß-Farmsdorf-Schmalenbeck.

*** Ueber den peinlichen Zwischenfall im Hamburger Stadttheater** am zweiten Weihnachtstage, worüber wir berichteten, wird dem L.-A. von Herrn Dipl.-Ingenieur Walther Buris, Architekt, Hamburg, folgendes mitgeteilt: „Der Kapellmeister Otto Klemperer vom Hamburger Stadttheater hat sich vor kurzem unter Benutzung seines Amtes als Vorgesetzter meiner Frau und unter Mißbrauch der ihm in meinem Hause gewährten Gastfreundschaft einen unerhörten Eingriff in meine Familienangelegenheiten erlaubt. Ich habe ihm darauf eine Protestforderung zu den schärfsten Bedingungen übersandt. Herr Klemperer hat diese Forderung nach sechsmonatlicher Bedenkzeit, während der er zweimal am Aufschub bat, abgelehnt. Ich habe ihm deswegen eine Klage eingereicht, die mit einer Reklamation teils werden lassen, und zwar vor der breiten Öffentlichkeit, und auf dem Wege, der ihm die Ausführung seines Vorhabens ermöglicht hat. Um

einer Verdrehung des Tatbestandes vorzubeugen, sehe ich mich zu vorstehender Erklärung genötigt.“

*** Aus dem Landreise Göttingen, 27. Dezember.** Auf der Domäne Reinshof, die den größten Bestand an Rindvieh in Südhannover enthält, ist aufs neue die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

*** Kassel, 28. Dez.** Hier wurde der Techniker und Zeichner Wolf Köhler unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er war bei einer optischen Firma, die auch Armeelieferungen ausführt, als Zeichner beschäftigt und benutzte, wie ihm zur Last gelegt wird, die Gelegenheit, Zeichnungen und Modelle für Entfernungsmesser für Luftschiffe und Depressionsentfernungsmesser für England und Rußland zu verkaufen. Die Staatsanwaltschaft hat das Hauptverfahren gegen ihn eröffnet.

*** Am Puppenherd tödlich verunglückt.** Das vierjährige Töchterchen des Hotelbesizers Ruß in Gera spielte mit einer ihm von den Eltern zu Weihnachten geschenkten Kücheneinrichtung, deren Maschine mit Spiritus geheizt wurde. Dabei wurde das Kleid des Kindes von den Flammen erfaßt, und die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie trotz sofortiger ärztlicher Hilfe eine Stunde später starb.

*** Mord an einem Voralberger Gutsbesizer.** In der Ortsgemeinde Dalaas am Arberg wurde am zweiten Weihnachtstage der Gutsbesizer Jakob Thoenig ermordet und ausgeraubt in seinem Hause aufgefunden. Die Mörder hatten offenbar den Plan schon seit langem gefaßt, da der Mord zu einer Zeit geschah, als die Verwandten und das Gefinde zur Kirche gegangen waren. Von den Mördern fehlt jede Spur.

*** Eine ganze Familie beim Nodeln ertrunken.** In Einsbold fuhr, wie aus Christiania gemeldet wird, beim Nodeln ein von einem fünfjährigen Knaben geführter Schlitten, auf dem sich noch das dreijährige Schwesterchen des Knaben befand, in einen tiefen Gebirgsbach. Die Mutter sprang beiden Kindern nach, um sie zu retten, verank aber vor den Augen des herbeieilenden Vaters. Nun sprang auch dieser seiner Frau und den Kindern nach, ging aber ebenfalls unter. Die vier Leichen sind noch nicht geborgen.

*** Eine fremde Ueberraschung** ist am Weihnachtsheiligabend der Besatzung des spanischen Handelsdampfers Aguasaraufe zuteil geworden, der zurzeit im Hafen von Barcelona vor Anker liegt. Der Kapitän wurde nämlich durch ein Telegramm davon benachrichtigt, daß das von der gesamten Besatzung gespielte Los der Weihnachtslotterie mit dem Hauptgewinn von 1 Million Pesetas gezogen worden sei. Das Los war von Offizieren und Mannschaften zu gleichen Teilen gespielt worden. Der Jubel über diese Nachricht war, wie man sich denken kann, unter Offizieren und Mannschaften unbeschreiblich. Das Schiff wurde sofort festlich illuminiert, und bei einem feierlichen Mahle und fröhlichen Trinkgelage feierten Offiziere und Mannschaften diese seltene Weihnachtsüberrraschung.

*** New York, 28. Dezbr.** Carnegie schenkte hundert Millionen Mark für Wohltätigkeitszwecke mannigfacher Art und erklärte sich bereit, an die Spitze eines Ausschusses für die Balkan-Volksleidenden zu treten, um Gelder zu sammeln.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Dez. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Kenfank: Beim Untergang des englischen Rischdampfers Romeo an der isländischen Küste bei einem heftigen Sturm hat die aus dreißig Köpfen bestehende Mannschaft den Tod gefunden.

In Neufölln verurteilte ein sechsehnjähriger Arbeiter seine 26 Jahre alte Schwester, eine Schneiderin, die ihn wiederholt mit Geld verlorst hatte, zu verurteilen, indem er ihr Kleejal in den Kaffee schüttete. Der Schwester fielen Geschmack und Aussehen des Kaffees an. Sie ließ den Vurichten verhaften.

Köln, 29. Dez. Von den auf der Zeche Achenbach verunglückten Bergleuten ist noch einer gestorben. Im Krankenhaus von Brambauer befinden sich noch zehn Schwerverrannte. Zwei von ihnen müssen als geisteskrank ins Dortmunder Krankenhaus gebracht werden. Auch im Krankenhaus im Waltrup befindet sich ein Bergmann, bei dem Geisteskrankheit infolge des ausgetandenen Schreckens festgestellt wurde.

Strasburg i. E., 29. Dez. Durch das Schachbaitwerden eines Leinwandstapels gerieten im Eldorado-Kinematographentheater mehrere Films in Brand. Das erschreckte Publikum drängte den Ausgängen zu, die in nicht genügender Zahl vorhanden waren. In dem entsetzlichen Gedränge wurden mehrere Frauen und Männer niedergeworfen. Drei von ihnen mußten schwerer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Etwa zwanzig Leichtverletzte suchten die Apotheken als erste Hilfe auf.

Magd., 29. Dez. Heute in den Morgenstunden sind die Maschinen-, Arbeits- und Lagerräume der Papierfabrik Merz Mill durch ein Schadenfeuer zerstört worden. Der Schaden von etwa 400 000 Kronen ist durch Versicherung gedeckt. Bei den Vöfcharbeiten wurden 29 Feuerwehrmänner leicht verletzt.

Konstantinopel, 29. Dezbr. Kriegsminister Nazim Pascha ist heute abend ins Hauptquartier nach Tichatadscha abgereist.

Konstantinopel, 30. Dez. Nach langen Beratungen hat der Ministerrat beschloffen, den türkischen Bevoll-

mächtigten in London noch während der Nacht neue Instruktionen zugehen zu lassen. In amtlichen Kreisen wird über diese Instruktionen strenges Schweigen bewahrt. Es verlautet, daß darin gesaßt ist, der Besitz von Adrianopel sei für die Verteidigung von Konstantinopel unumgänglich notwendig. Die Flotte sei verpflichtet, auf diesem Punkt zu bestehen, und wenn die Bulgaren darin nachgeben würden, sei die Flotte bereit, Bulgarien Kompenationen in den westlich des Bilajets Adrianopel belegenen Gebieten zu bewilligen. Was die Inseln anlangt, so lasse die Flotte keine Distussion zu betreffen der Inseln, die den Eingang zu den Dardanellen beherrschten. In Betreff der andern Inseln würde die Flotte zu einer Verständigung bereit sein auf der Grundlage der Regierungsform von Samos. Die Frage der von Italien besetzten Inseln sei lediglich zwischen der Flotte und Italien zu verhandeln. Kreta bilde nicht den Gegenstand des gegenwärtigen Krieges. Die kretische Frage werde zwischen der Flotte und den Schutzmächten behandelt werden.

Eine amtliche Meldung besagt, daß die neuen Instruktionen in jeder Hinsicht das Entgegenkommen der Flotte bewiesen und ihren Wunsch, die Friedensverhandlungen zu Ende geführt zu sehen. In keinem Falle werde man jedoch der Abtretung Adrianopels zustimmen können.

Salonki, 29. Dez. Nach einer Angabe des bulgarischen Kommandanten werden in Salonki bis auf weiteres zwei, in Seres drei Bataillone verbleiben. Die Bulgaren haben mit der Aushebung der Rekruten in den von ihnen besetzten Gebieten begonnen.

Sofia, 29. Dez. Die Friedensdelegierten des Balkanbundes sollen anowiegen werden, wenn auch die morgigen Vorschläge der Türken unbestimmbar wären. Die Türken zu fragen, ob dies ihr letztes Wort wäre, und dann die Verhandlungen abzubrechen oder den Waffenstillstand mit einer Frist von vier Tagen zu kündigen. In Regierungskreisen glaubt man aber, daß die Türken schließlich nachgeben werden.

Oldenburg, 30. Dezember. Ein Mordüberfall hat sich zwischen Oldenburg und Moorhausen unweit des Moorhäuser Fuhrtenkamps ereignet. Der nach Hause abelnde Bautechniker Barkmeyer wurde aus dem Hinterhalt durch einen Revolver-schuß niedergestreckt. Er konnte sich gerade noch zum nächsten Hause schleppen, wo er bewußtlos zusammenbrach. Er liegt jetzt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Die sofort angestellten Nachforschungen haben bis jetzt ergeben, daß es sich vermutlich um einen Raubakt handelt, der aber einem ganz anderen als Barkmeyer galt. Es wurde auch ein Mann verhaftet, der aber wieder freigelassen werden mußte, da er sein Mißi nachweisen konnte.

Hamburg, 30. Dez. Die Vereinigten Elbischiff-fahrtsgeellschaften und die mit ihnen in Pachtverträgen stehenden Unternehmungen werden den regelmäßigen Schiffsahrtsbetrieb wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit am 31. Dezember für eingestellt erklären.

Beuthen (Oberschl.), 30. Dez. Auf der Florentiner-Grube sind zwei Häuer durch niedergehendes Gestein verdrückt und getötet worden.

Paris, 30. Dez. In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Ergebnis der feierlichen Unterredung zwischen Boinecaré und Ribot lasse sich dahin kennzeichnen, daß beide Kandidaten für die Präsidentschaft bleiben wollen, aber jeder entschlossen sei, zugunsten des andern zurückzutreten, falls dieser im ersten Wahlgang auch nur eine Stimme mehr erhalten sollte.

London, 30. Dezbr. Sonnabend hat der Rischdampfer Ibis Nr. 5 den Kapitän Verbach und einen Matrosen des dänischen Dampfers Belmer, der Donnerstag auf der Fahrt von Swanien nach Nizza in einem schweren Sturm geunken ist, nach Newlyn gebracht. Sie sind die einzigen Ueberlebenden der siebzehn Mann zählenden Besatzung.

Konstantinopel, 30. Dez. Die Krankf. Itz. berichtet: Mahmud Muthar Pascha ist aus dem deutschen Hospital als gesund entlassen worden. — Enver Bey, der aus Tripolis zurückkehrte, ist nach Tichatadscha abgereist und wird dort ein Kommando übernehmen.

Handelsteil.

Weener, 28. Dez. Butter- und Käsemarkt. Angebracht 7 Faß Butter und 18 Stück Käse. Butter bedang 50 M., der Käse blieb unverkauft.

Leer, 28. Dez. Notierung der vereinigten Butterhändler. Prima Butter erzielte heute 50 M.

Beilage zum Berliner Stadt-Anzeiger. Preis: 1000 Mark. Frei Berlin netto Kaffe.

	v. Schluf	12.15	1.15	Schluf
Belzen	Dezember 208,00	208,25	—	210,50
Wai	Dezember 209,25	209,25	209,50	209,75
Roggen	Dezember 175,25	—	177,50	178,00
Wai	Dezember 174,00	174,25	174,50	174,25
Safer	Dezember 172,75	173,00	173,25	173,75
Wai	Dezember —	173,0	173,25	173,75
Mais	Dezember —	—	—	—
Wai	Dezember —	—	—	—
Rüßel	Dezember 66,30	—	66,40	66,10
Wai	Dezember 63,10	—	63,00	—

Allen Freunden u. Sönnern
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Gerh. Müller und Frau.

Silvester

empfehle:
Berliner Pfannkuchen,
Hirschzweige,
Knippkuchen,
Heuchler,
Pilze,
Spritzebackenes,
Rahmbaisers.

Wilh. Ihnen,
Hofbäcker.

Zu Silvester

empfehle:
Berliner, Viktoria,
Hirschzweige, Neujahrskuchen,
Heuchler usw.
Neustr. A. Lampe.

Große, wunder schön schmeckende
Neujahrskuchen
8 Stück 10 Pfg., 84 Stück 1 Mk.
Al. Rosmarinstr. A. Väder.

Neujahrskarten

6 Stück 10, 20 und 45 Pfg.
J. Berents, Sophienstr.
H. hiesige geräucherte
Schinken.
J. S. Cassens.

Zum Silvester empfehle:
frischen Heringsalat, lebende
Karpfen, Schellfische, geräuch.
Kieler Aale, frische Ananas,
Punschextrakte und Liköre,
Burgund, Punsch Fl. 2 1/2 Mk.,
Cognac, Rum, Trak, div. Mo-
selweine, hochf. Obst-Sekt Fl.
1,75 Mk. u. 2 Mk. R. Koeniger.
Marzipanbrot jezt Pfd. 1,20 Mk. D. D.

Lebendfr. Nordseeschellfische
heute vorrätig. R. Koeniger.

Bananen,
Weintrauben.
J. S. Cassens.

Frisch eingetroffen:
Casseler Rippespeer.
Mühlenstr. Georg Wammen.

Goldene jugenlose
Verlobungsringe,
neueste Fassons, empfiehlt
F. Thymn, Uhrmacher,
Hooftiel,
Uhren, Gold- u. Silberwaren

Dachdeckerarbeiten
werden sauber ausgeführt von
A. Stahl, Dachdeckermeister.
Jever. — Telephon 329.

Fernsprecher Nr. 4.

Zur Silvesterfeier

Mosel- und Rheinweine von 1 Mk. an,

Bowlen-Sekt von 1,60 Mk. an,
Apfelwein 40 und 50 Pfg. pro Flasche
sowie Ananas, Erdbeeren u. Pfirsiche in Dosen.
Fl. Rotweine, Montagne, 1/1 Fl. 80 Pfg.
1907er Macau Palus . . . 1/1 „ 1,10 Mk.
1907er Cht. Saujean . . . 1/1 „ 1,30 „
1907er Artisans Blaye . . . 1/1 „ 1,30 „
1907er Cht. Palus Margaux 1/1 „ 1,30 „
1907er Soussan 1/1 „ 1,50 „
sowie bessere Sorten bis 4,— Mk.

Fein feinen Graves, Haut Preignac,
Haut Sauternes etc.,
Burgunder Wein 1/1 Fl. 3 Mark,
Insel Samos 1,—, 1,50, 1,80 Mark,
Tarragona-Portwein 1,25 Mk.,
ff. Portwein 1/1 Fl. 1,50, 2,—, 2,50, 3,— Mk.,
Sherry, Teneriffa, Malaga u. Madeira
empfehl

Wilh. Gerdes.

⊕ Zu Neujahr ⊕

empfehle
Mosel-, Rhein-
und Bordeaux-Weine,
Apfel-
und Johannisbeerwein,
Reichels
Punsch-, Glühwein-
und Grog-Extrakt.
Bottle-Extrakte:
Ananas, Erdbeer, Pfirsich,
Waldmeister, Apfelsinen.
Kreuz-Drogerie.

Zum Silvester

empfehle:
Berl. Pfannkuchen,
Rahmbaisers,
Heuchler,
Krapfen,
Hirschhörner,
Spritzebackenes,
Neujahr-
und Knippkuchen,
alles in feinsten Qualität.

Bahnhofstr. J. H. Zwitter.

Sieben wieder eingetroffen:
Moderne steife Hüte
in großer Auswahl.
Jever, Neustr. B. Dettmers.

Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt,
Hannover,
älteste und größte Geschäfts-
bücherfabrik Deutschlands.
Alleinvertretung und Niederlage
für Jever:

Carl Altona.

Am Silvesterabend Ver-
knobeln von

Malen, Enten
und Sähen.

Andr. Sembler.
Moorhausen.

Achtung!

Pfeifenklub Bolldampf,
Heidmühle.

Sonnabend den 4. Januar n. J.
abends 8 Uhr
im Vereinslokale Popten
Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des gesamten
Vorstandes.
 2. Rechnungsablage des Vor-
jahres.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Verschiedenes
- Gemütliches Beisammensein.
Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung ist das Erscheinen
sämtlicher Mitglieder dringend
erforderlich Der Vorstand.

Voranzeige.

Theaterverein Gillenstede.
2. Gesellschaftsabend
Dienstag
den 21. Januar 1915.
Der Vorstand.

Klub der Landwirte.
Sammerkaffee

Mittwoch den 1. Januar
1/5 Uhr abends im Erbgrö-
berzog. Der Vorstand.

Gemischter Chor

in Gddens.
Der Gastabend findet nicht
am 3., sondern am 2. Januar
statt. Der Vorstand.

Destringer Hof,
Schortens.

Am Neujahrstage
großer Ball.
Es ladet freundl. ein
S. Klische.

Sander Hof.
Am Neujahrstage

großer Ball,
wozu freundl. einladet
Sande. J. S. Kohns.

Am Neujahrstage ist mein
Geschäft geschlossen.
J. C. Kleiss.

Am Neujahrstage
ist mein Geschäft den ganzen
Tag geschlossen.
J. H. Cassens.

Bahnhofshalle Jever.

Am 1. Januar
großer Neujahrball.
Es ladet freundl. ein
Jark Hinrichs,
NB. Raum für Fahrräder
unter Aufsicht. D. D.

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeigen.
Uns wurde ein strammes
Junge geboren.
Lehrer Janßen u. Frau.
Goldweil, 28. Dez. 1912.
Die Geburt eines gesunden
Jungen zeigen an
J. Rüdewisch u. Frau
geb. Meenen.
Zetelermarkt, 28. Dez. 1912.

Verlobungsanzeige.

Statt Karten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Hensel
Karl Jung.
Fintterwalde, Rüstingen,
31. Jever, 31. Jever,
30. Dezember 1912.

Obesanzeigen

Statt besonderer Mitteilung.
Heute morgen 1 1/2 Uhr starb
nach kurzer, heftiger Krankheit
unser lieber, kleiner, unvergeß-
licher Sohn und Bruder

Heini

im zarten Alter von 2 Jahren.
Dies bringen mit tief be-
trübtem Herzen zur Anzeige
Heinr. Janßen u. Frau.
Rüstingen, Börsenstr. 8,
29. Dez. 1912
Beerdigung findet statt Diens-
tagnachmittag.

Heute morgen endete nach
kurzer Krankheit das rastlos
tätige Leben unseres lieben,
treu sorgenden Vaters, Schwie-
ger- und Großvaters

Heinrich R. Schröder

im Alter von 80 Jahren und
3 Monaten.
Die trauernden Hinter-
bliebenen:

Anton Schröder u. Familie.
Rüsterfel, 28. Dez. 1912.
Beerdigung findet am 2. Jan.
nachm. 3 1/2 Uhr auf dem alten
Friedhof in Neuende statt.

Statt besonderer Mitteilung.
Heute morgen 7 Uhr starb
nach schwerem Leiden mein
lieber Mann und unser guter
Vater und Großvater,
der Rentier

Ulrich Conrad Ohmstedt,
im fast vollendeten 62. Lebens-
jahre.

In tiefer Trauer
Johanna Ohmstedt
geb. Garms
nebst Kindern
und Kinderkindern.
Oldenburg, 28. Dez. 1912.

Die Beerdigung findet statt
Dienstag den 31. Dez. 1912
vormittags 9 1/2 Uhr vom
Trauerhause Humboldtstr. 4 aus

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Be-
erdigung unserer lieben Groß-
schwestern zeigen wir hiermit
allen unsern innigsten Dank.
S. Evers jr. und Frau.
Hörumerfel.

Verantwortlich: Redakteur: Gerh. Wettermann, Jever.

Hierzu ein 2. Blatt und die Landw. Zeitung.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Beleglohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Feuille oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 305

Dienstag den 31. Dezember 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 30. Dezember.

* Oldenburgisches Gelehrblatt Band 38 Stück 32 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. Dezember 1912 betr. die Errichtung eines staatlichen Eichamts in Delmenhorst. — Gesetz für das Großherzogtum Oldenburg vom 28. Dezember 1912 zur Aenderung des Zivilstaatsdieneregesetzes vom 28. März 1867.

* Meisterkursus für Damenschneiderinnen und Näherinnen, die namentlich zur Vorbereitung für die Meisterprüfung dienen sollen, veranstaltet, wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, demnächst die Handwerkskammer in Oldenburg und in Lohne. In ihnen wird in 108 Stunden Unterricht im Fachzeichnen und Zuschneiden (39 Stunden), Materialien- und Werkzeugkunde (12 Stunden), Kalkulation (9 Stunden), Buchführung, Buchlehre und Korrespondenz (30 Stunden) und Handwerkererziehung (18 Stunden) erteilt. An Gebühr erhebt die Handwerkskammer 10 M. Dafür trägt sie die entstehenden Kosten. Jedoch haben sich die Teilnehmerinnen das erforderliche Zeichenmaterial und die Seite für die Buchführung selbst anzuschaffen. Die Kurse beginnen voraussichtlich in der 2. Woche des Januar. Diejenigen, welche sich zur Teilnahme bei der Handwerkskammer gemeldet haben und zugelassen sind, werden in den nächsten Tagen Nachricht über Zeit und Ort des Beginns des Unterrichts erhalten. Voraussichtlich wird letzterer nur vormittags erteilt und so geplant werden, daß Damen von auswärts rechtzeitig zu ihm eintreffen und mit den Mittagszügen wieder nach Hause fahren können. Damit sie nicht zu sehr in ihrem Geschäft durch die Teilnahme am Kursus gestört werden, ist in Aussicht genommen, daß nur 3 mal in der Woche Unterricht erteilt wird und zwischen jedem Unterrichtstag ein Tag freigelassen wird, damit sie an diesem in ihrem Geschäft ganz tätig sein können. Das Nähere wird mit den Teilnehmerinnen am ersten Unterrichtstage noch vereinbart werden. Es können zu beiden Kursen noch einige Teilnehmerinnen hinzugelassen werden. Meldungen sind von den betreffenden Damen sofort an die Handwerkskammer einzureichen. Beizufügen ist der Lebenslauf. Da von der Ablegung der Meisterprüfung in der Regel das Recht, Lehrlinginnen auszubilden zu dürfen, abhängig ist, ist namentlich von solchen Schneiderinnen und Näherinnen, welche Lehrlinginnen einstellen und noch nicht die Befähigung zur Anleitung von Lehrlinginnen besitzen, in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, einen solchen Meisterkursus durchzumachen, damit sie sich die erforderlichen theoretischen Kenntnisse erwerben können. Die Handwerkskammer wird im nächsten Jahre ihre Kontrolle über die weiblichen Handwerker verschärfen und solche, welche unbefugte Lehrlinginnen ausbilden, zur Rechenschaft ziehen. Wer unbefugte Lehrlinginnen anleitet, wird nach § 148 Ziffer 9b der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu 4 Wochen tritt, gerichtlich bestraft, außerdem kann er durch polizeiliche Zwangsstrafen zur Entlassung der Lehrlinginnen angehalten werden.

* Verein der Oldenburger Hengsthalter. Den Hengstbesitzern, welche für die Hengstzöhrung Hengste angemeldet haben, wird die Mitteilung interessieren, daß für die im nächsten Monat stattfindende Körnung 366 Hengste angemeldet sind. Die Beschaffung der Stallungen für diese große Anzahl Tiere hält für die Geschäftsstelle des Vereins recht schwer, wird aber selbstverständlich erfolgen; jedoch wird es nicht anmöglich sein, daß die bei der Anmeldung ausgesprochenen Wünsche, namentlich diejenigen auf Bestellung von Boxen und besondere Stallungen alle berücksichtigt werden können. — Die Abmeldung von Hengsten ist noch bis zum 1. Januar zulässig. Für jeden angemeldeten Hengst sind die Abmeldegebühren alsbald einzufenden. An Stallgebühren sind zu zahlen: für 1 Box 15 M und für 1 Stand 12 M. Dieser Betrag ist in der Körnung direkt an die Stallbesitzer zu entrichten und zwar auch in den Fällen, wenn die angemeldeten Hengste nicht zur Körnung kommen.

Deutsches Turnfest 1913. In den letzten Wochen haben der Hauptfestauschuß und die Unterauschnisse verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt. Für das in Aussicht genommene Festspiel wurde der junge Dichter Ulrich Steindorf auf Empfehlung des Intendanten der städtischen Theater zu Leipzig, Hofrats Marterstein, gewählt. Steindorf ist bisher mit zwei größeren dramatischen Arbeiten, dem Trauerspiel Panthea und der Versömdie Frau Kardinal, in die Doffentlichkeit getreten. Das Festspiel wird in der Altherhalle des Kristallpalastes, dem größten Etablissement Leipzigs, zur Aufführung gelangen. — Für die Festkommerie der einzelnen Turnkreise sind 20 große Lokale in Aussicht genommen. — Als offizielles Festplakat ist der Entwurf eines Münchner Künstlers gewählt. Die offizielle Festpostkarte wird als feststellige Postartenerie herausgegeben werden. Mit den Entwürfen hierzu werden mehrere Künstler beauftragt. Die erste Nummer der Festzeitung erscheint Anfang 1913. Die mit dem Fest verbundene Turnausstellung wird in einer großen, in der Nähe des Festplatzes belegenen Schule untergebracht.

* Sengwarden. Auch in unserem Orte wurden von verschiedenen Vereinen Weihnachtsfeiern veranstaltet. Am ersten Festtage hielt der Bürgerverein in seinem Vereinslokal bei Theod. Jankens eine Feier ab, der am Freitag, 27. Dezember, der Kriegerverein mit einer Weihnachtsfeier beim Vereinswirt D. Duden folgte. Zu beiden Feiern hatten sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingefunden. Ein an der Decke schwebender, strahlender Weihnachtsbaum erhellte den Saal des Bürgervereins. Die Weihnachtsstimmung wurde erhöht durch eine Ansprache, durch den Vortrag von Weihnachtsliedern und passenden Deklamationen. Heiterkeit erzeugte Knecht Ruprecht, der zwar nur klein von Person war, aber dennoch recht hübsch auftrat. Nachdem jedes der Kinder nach erfolgter Losziehung mit einem Geschenke bedacht war, saßen Eltern und Kinder vergnügt nach Hause. — Der Kriegerverein erfreute sich auch bei der diesjährigen Weihnachtsfeier eines recht vollen Hauses, so daß teilweise ein friedliches Gebränge herrschte. Eine Eröffnungsrede des ersten Vorsitzenden und eine Ansprache leiteten das Fest ein. Im bunten Wechsel folgten Deklamationen ersten und weiteren Inhalts, Weihnachtslieder, Klavierkonzerte von Kindern und Erwachsenen, kleine Weihnachtsaufführungen, zu denen sich Christkindlein, Knecht Ruprecht und verschiedene Engel eingestellt hatten, und bei denen die kleinen Darsteller sich ihrer Aufgabe bestens entledigten. Dafür ernteten sie reichlichen Beifall der Zuschauer, und der erste Vorsitzende sprach in seinem Schlußwort allen Mitwirkenden und dem Leiter der Feier, Hauptlehrer Ahl, den Dank des Vereins aus. Endlich erfolgte die Auslosung der Geschenke, nach denen die atemberaubende Erwartung hinsichtlich überreichlicher Waren, und hochbegeistert kehrten die Besucher mit ihren Schätzen heim.

* Varel, 28. Dezember. (Stadttratsitzung.) Der Unterricht in der Fortbildungsschule soll hinfort in den Vormittagsstunden erteilt werden, und zwar 6 Stunden. Kurzstunden in der Zeit von 7 Uhr 10 Min. bis 12 Uhr 10 Minuten. In den Fortbildungsschulen wird gegenwärtig Unterricht erteilt für die Handwerkslehrlinge in 7, für die Fabriklehrlinge in 5 und für die Handelslehrlinge in 3 Klassen. Genehmigung wurde die Anstellung eines dritten Fortbildungslehrers. Dieser muß sich verpflichten, für den Fall, daß seine Dienste an der Fortbildungsschule überflüssig werden, in den Volksschuldienst überzutreten. Ferner soll eine Persönlichkeit angestellt werden, die befaßt ist, neben dem maschinenbautechnischen Zeichenunterricht auch den Zeichenunterricht für die Lehrlinge des Bauhandwerks zu erteilen. — Der Austausch von Grundstücken mit der Eisenbahnerverwaltung wurde in weiter Leistung wiederholt. Ebenso der Erwerb von Areal an der Neuenstraße und am Bleicherpfad. — Ueber eine Petition von Anwohnern der Hafentstraße auf Herabsetzung der Hundsteuer von 12 auf 6 M für die Anwohner dieser Straße wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Eine längere Debatte entpand sich über den Fleischverkauf durch die Stadt und das Verhalten der Schlachtermeyer dazu. Der Verkauf soll einseitig eingestellt werden. Sollte sich die Not-

wendigkeit herausstellen, so können die Verkäufe jederzeit wieder aufgenommen werden.

Bereinsauschuß des Jeverländischen Herdbuchvereins.

Die Mitglieder des Vereinsauschnisses versammelten sich Sonnabend im Hotel zum Erbprinzherzog. Der Vorstand und Auschuß waren bis auf das Mitglied des Auschnisses Bunjes, Edewecht, vollständig erschienen. Der Vorsitzende stellte die ordentliche Einberufung des Auschnisses fest und begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden bzw. Korporationen, die Herren Dr. Bublart, Amtshauptmann Münzbrod, Assessor Werner und Dr. v. Wendtern.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Festsetzung des Voranschlags für 1913. Darnach sollen die Einnahmen insgesamt sein 58 394 M., die Ausgaben dagegen 47 104 M., mithin soll ein Ueberchuß von 11 290 M. verbleiben. Die hauptsächlichsten Punkte lassen wir folgen: Abteilung A. Staatliche Stierzöhrung. Zuschüsse aus der Landeskasse zur Bildung von Prämien 2098 M.; aus der Amtsverbandskasse 2460 M.; an Gebühren 2485 M.; Straigelder 100 M.; zurückgezahlte Prämien und Neuaelder 300 M.; vom Herdbuchverein für Nachzuchtprämien 1050 M. — Abteilung B. Herdbuch. Kassenbestand 15 000 M.; aus der Amtsverbandskasse zu Anzeigepremien 4840 M.; von der Kammer und dem Staate zu Anzeigepremien 2274 M.; Eintragungsgebühren für Stiere 2100 M., für weibliche Tiere 6500 Mark, für Nachkommen von 5000 Herdbuchstieren je 1 M. gleich 5000 M.; sonstige Einnahmen: Beiträge der Mitglieder 1400 je 3 M. gleich 4200 M.; Zuschuß zur Prämierung der Bullfäher vom Amtsverbande 470 M.; Zuschüsse vom Amtsverbande zum Ausstellungsfonds 3300 M., zur Versicherung angeführter Bullen 860 M., zur Verteilung von Freideckelungen und Zuchtpreisen für Stiere 1680 M.; Pachtagelder 2407 M.; Beitrag von 4 Verkaufsvermittlern je 200 M. gleich 800 M.; zur Beschädigung der Ausstellung in Straßburg; 1. Zuschuß der Landwirtschaftskammer 1500 M., 2. Zuschuß aus dem Ausstellungsfonds 4500 M. Summe der Einnahmen 58 394 M. — Ausgaben: Abteilung A. Staatliche Stierzöhrung. Allgemeine Verwaltung 1610 M.; zur Verteilung von Haupt- und Nachzuchtprämien für Stiere 7284 M. — Abteilung B. Herdbuch. Allgemeine Verwaltung: 13 500 M.; zur Verteilung von Anzeigepremien 7114 M.; Kosten der Drucklegung des 17. Herdbuchbandes 2500 M.; Zuschuß an die Kontrollvereine pro 1912-13 1200 M. (für 6 Vereine); Prämien für Bullfäher aus 1912 und Zuschüsse zu Aufkäufen von Bullen 1200 M.; zum Ausstellungsfonds 3300 M.; Kosten der Errichtung einer Bullenversicherung 860 M.; vermischte Ausgaben insgesamt einschl. der Kosten der Beschädigung der Straßburger Ausstellung 17 090 M. Summe der Ausgaben 47 104 M. — Das jinstragend angelegte Vermögen beträgt 7000 M., ferner sind belegt: Fonds zur Errichtung von Bullenstationen 1946,50 M., für den Ausstellungsfonds 6581 M., für Verteilung von Freideckelungen 2310 M. 25 S. — Wegen der Beschädigung der Straßburger Ausstellung bemerkte der Vorsitzende, daß eine Beschädigung in Aussicht genommen sei und bis jetzt 10 weibliche und 5 männliche Tiere angemeldet wären, darunter 2 Tiere von einem Züchter aus dem Ammerlande. Herr Hinr. Müller hat, bei dem Beschlusse, die Ausstellung zu beschäden, zu verharren. Herr H. haben bemerkte, daß auch die Weiermarck die Ausstellung beschäden wird. Die Abstimung ergab, daß der Auschuß mit erheblicher Mehrheit für die Beschädigung und Anwendung der entsprechenden Mittel war. Der Vorsitzende bemerkte, daß der Vorstand sich die Beschädigung vorbehalten müßte; wenn nicht die notwendige Unterstützung bei den Mitgliedern gefunden würde, müßte eine Beschädigung der Ausstellung unterbleiben. — Bei den Aufwendungen für die Milchkontrollvereine sprachen für Inbetriebhaltung bzw. Neugründung der Vorsitzende und die Herren Hinr. Müller, Dr. v. Wendtern.

2. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren. Als solche wurden die Herren Hinr. Müller und Wd. Lauts gewählt.

3. Zusammenlegung der Bullenförderung. Der Vorsitzende gab aus dem Protokoll der letzten Ausschusssitzung bekannt, daß der Vorstand sich grundsätzlich mit der Zusammenlegung einverstanden erklärt und eine gutachtliche Äußerung von den landwirtschaftlichen Vereinen eingeholt habe. Von den Vereinen hätten sich drei dafür und ein gegen die Zusammenlegung ausgesprochen. Der Vorstand sei nun der Meinung, daß er den Auftrag erledigt habe, und unterbreite die Angelegenheit dem Ausschusse zur nochmaligen Begutachtung. Der Vorstand selber glaube, daß er sich noch etwas reserviert halten müsse und seine Entscheidung von der Haltung des Ausschusses abhängig machen werde. — Ausschusssmitglied Tiarks, Wardenroden, erklärte, daß der 440 Mitglieder starke Verein Wangerland sich gegen eine Zusammenlegung ausgesprochen habe, und er beantrage daher, beschließen zu wollen, die alten Bestimmungen bestehen zu lassen, nur insofern eine Veränderung zu treffen, wenn zu einem Körplatz weniger als 10 Tiere angemeldet würden, die angemeldete Zahl dann an demjenigen Körungsplatz zusammenzufüllen, wo die Zahl 10 angemeldet sei. — Ausschusssmitglied Onnen, Förrien, erklärte sich vorweg als Gegner der Zusammenlegung und versuchte die Vorteile und Nachteile einander gegenüberzustellen. Herr Onnen war weiter der Ansicht, daß diese Angelegenheit eine rein jeversländische sei und daher die Vertreter des Ammerlandes und der friesischen Wehde nichts in der Sache zu entscheiden hätten, oder sich wenigstens der Stimme zu enthalten haben würden. Eventuell spreche er noch für eine Vertagung der Sache. — Herr H. Haben bemerkte, daß der Vorstand nicht gerade darauf brenne, die Zusammenlegung zustande zu bringen. Der Antrag dazu sei aber aus dem Verein Rüttingen gekommen, und auf allen Gebieten strebe man nach Zusammenlegung. In früherer Zeit sei es wegen der schlechten Verkehrswege und Verkehrsmittel nicht möglich gewesen, sich auf einen Platz zu vereinigen. Bei Beratung des gegenwärtigen Punktes möchte er die Versammlung fragen, ob jemand da wäre, der die Hengstförmung in Oldenburg wieder ausmerzen wolle. Jeder müsse einräumen, daß diese Zusammenlegung große Vorteile gebracht habe. Auch bei der Zusammenlegung der hiesigen Stierförmungen würden wir eine Schauausstellung erleben, die von nah und fern einen gewaltigen Zuspruch haben würde. Eine einwandfreie Körung könne bei einer direkten Zusammenstellung bedeutend erleichtert werden. — Amtshauptmann Münzbrod wies auf die Sorgen hin, wonach die angeschlossenen Gebietsteile wohl zuständig in der Entscheidungsfrage seien. — Ausschusssmitglied Wittjen, Luerehtede, bemerkte, daß das Ammerland auf eine ganze Reihe von Jahren wegen Anlauf von Bullen auf das Jeverland angewiesen sei und darum wohl an einer Zusammenlegung der Körungen interessiert wäre, wenn auch an drei Plätzen. — Ausschusssmitglied Tiarks gab an, daß die Verkehrswege und Mittel bessere gegen früher seien, dagegen wäre die Zeit bedeutend kostbarer. — Ausschusssmitglied B. Follers teilte seine Erfahrungen als langjähriges Ausschusssmitglied mit und stellte einen Vergleich der Preise zwischen früher und heute auf. Die in Aussicht stehende Zusammenlegung der Körungen sehe er als eine große Förderung des Herdbuchwesens an. — Herr W. Lauts-Schaar widerlegte die Ansicht des Herrn Onnen, daß die Abstimmlung des Vereins Wangerland mehr ins Gewicht fallen müsse als die der drei anderen Vereine. Wenn Herr Onnen bezweifeln sollte, daß sämtliche Mitglieder der drei Vereine sich für eine Zusammenlegung ausgesprochen hätten, so könne man mit demselben Recht bezweifeln, daß die 440 Mitglieder des Vereins Wangerland einstimmig dagegen seien. Weiter möchte er fragen, ob der Beweis geführt werden könne, daß die schlechteren Hengste in Oldenburg jetzt schlechter abgekehrt würden als früher. Es sei jetzt die Frage, zu prüfen, ob die Zusammenlegung so viel Wert habe, daß die Unkosten getragen werden könnten. — Der Vorsitzende brachte, um eine bestimmte Grundlage zu schaffen, eine Resolution des Vorstandes ein mit folgendem Wortlaut: „Der Ausschuss ist mit der Zusammenlegung der Bullenförderung im Prämierungsbezirk Jeverland in der Stadt Jever einverstanden, wenn dafür in der Stadt Jever geeignete Anlagen geschaffen werden.“ Vom Ausschuss erklärten sich 21 Mitglieder für die Resolution und 12 dagegen. Vor der Abstimmung erklärte Herr Onnen noch, daß man die Zusammenlegung nicht, wie die Bullenauctionen, zurück nehmen könne. — Der Vorsitzende machte noch einige Bemerkungen über die im Laufe der Besprechung gefallenen Äußerungen und erklärte, daß man in anderen Zuchtgebieten schon viel weiter sei in der Zusammenlegung der Körungen usw., so z. B. in Stendal und Gültrow. 12 bis 13 Stunden müßten die Besitzer die Eisenbahn benutzen, um zum gemeinsamen Körplatz zu kommen. Große Zusammenlegungen habe man in der Schweiz und in Oberbayern, überall suche man nach Zusammenlegungen, die deshalb von so großem Wert sei, weil dadurch eine große repräsentative Veranstaltung geschaffen werde. Wenn für den Zuchtbezirk Jeverland eine Zusammenlegung der Körungen zustande komme, so sei die Folge, daß auch die andern Zuchtgebiete nachkommen müßten. Am auf die Frage der Abstimmung zurückzukommen, so sei zu bemerken, daß die Gebiete sich nicht deshalb angeschlossenen hätten, um die Mode mitzumachen, sondern um des Ruhens willen. Man könne ja auch sagen, die drei Vereine legen ihre Körungen zusammen und Wangerland bleibt in seinem Bezirk, doch es werde

so kommen, wie seinerzeit es Rodenkirchen ging, es kam ganz von selbst zur Hengstförmung nach Oldenburg. Wenn der Beschluß mit Mehrheit angenommen werde, so werde der Vorstand mit großer Voracht an die Sache heranzugehen, es gebe viele Bedingungen, die noch zu regeln seien. — Mit der Annahme der Resolution des Vorstandes war der Antrag Tiarks gefallen.

4. Besichtigung der landwirtschaftlichen Sonderausstellung im Jahre 1913. Der Vorstand ist wohl für eine Besichtigung dieser Ausstellung, doch glaubt dieser, daß dies wohl schlecht vereinsseitig geschehen könne. Die vier Verkaufsvermittler des Vereins, die sich zur Besichtigung bereit erklärten, könnten vielleicht beauftragt werden, die Ausstellung mit acht frischemilchenden Kühen zu besichtigen, da es sich um eine geschäftliche Ausstellung handele. Die Übernahme der Besichtigung geschehe dann auf Kosten und Gefahr der Verkaufsvermittler, aber auf den Namen des Herdbuchvereins und auf Grund eines Vertrages. Der Ausschuss erklärte sich mit den Abmachungen einverstanden.

5. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. Für Herrn A. Kiddlefs, Fedderwarden, wurde als Mitglied der Unterkommission Herr G. Andraea, Fedderwarden, gewählt und für Herrn Peters, Neufriederode, Herr Otten, Bothkuh, gewählt. Die Herren wurden auf den Reiz der Dienstjahre, zwei Jahre, gewählt.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß unter Angabe von Beispielen von einem Vereinsmitglied Kritik am gegenwärtigen Prämierungssystem der Bullen geübt worden sei. Die Sache wurde zur Kenntnis genommen. — Der nächste Punkt: „Auskunft über den Beschluß des Ausschusses zu Punkt 8 der letzten Versammlung“, wurde vertraulich verhandelt.

Damit wurde die Versammlung geschlossen.

Zum Jahreswechsel.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2. V. 17.

Das Wort des Apostels Johannes sei unsere Neujahrslösung! Die Welt vergeht mit ihrer Lust — ja, das ist doch wohl einer der ersten Gedanken, die sich uns zu Silvester aufdrängen. Wir werden an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert. Wieder ein Jahr zu Ende! Die Zeit steht nie stille. Das Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Besonders reich scheinen die frühlichen Stunden vorüberzufliegen, wir möchten zum Augenblick sagen: Verweile doch, du bist so schön! Aber „peilschnell ist das Zeit verwichen — ewig still steht die Vergangenheit“. Ach, in Stunden des Schmerzes, an Tagen voll Leid und Plage scheint die Zeit kleinere Flügel zu haben. Da dünkten uns Minuten oft wie eine halbe Ewigkeit. So langsam geht der Zeiger der Uhr weiter und wir fragen bedrückt: Ach, Herr, wie lange noch? In Not und Trübsal hat der Mensch genug Zeit zur Selbstbesinnung, zur Einkehr, zu ernstlichen, beschaulichen Gedanken. Die unter uns, welche der Silvesterabend in Tränen oder voll Sorgen findet, nehmen von selbst schon Anlaß, an Gott und die Ewigkeit zu denken. Unser Apostelwort wendet sich daher vorausweisend an die Leute voll Lebenslust und Weltfinn, an alle, die die Hände voll Arbeit und den Kopf voller Pläne und das Herz voll Hoffnungen haben. Hört es, ihr Männer und Frauen, ihr alten und jungen: die Welt vergeht mit ihrer Lust.

Aber wir haben Erjak. Wir haben was Besseres, als uns diese Welt geben kann. Wir sind zu was Höherem geboren.

Seele, was ermüdest du dich in den Dingen dieser Erden, Die doch bald vergehen sich und zu nichts dir werden. Suche Jesum und sein Licht, Alles andere hilft dir nicht.

Das klingt ja nun freilich wie im Grabstein, wie ein Trauerlied. Und man macht es dem Christentum oft zum Vorwurf, daß es den Menschen die Lebensfreude nehme und ihnen statt dessen eine fruchtlose Himmelssehnsucht einpräge.

Nicht doch! Das Evangelium will vielmehr uns die edelsten Freuden und die reinsten Genüsse erschließen dadurch, daß wir in Gemeinschaft mit Gott treten; denn „der hat alles, der dich hat“, „erlang“ ich dies e i n e, das alles erlebst, so werd' ich mit e i n e m in allem ergezt“. Alles ist euer — wenn ihr Christi Jünger und Jüngerinnen seid. Das Christentum ist weltweit, es predigt nicht Weltflucht, sondern Weltüberwindung im Glauben und Weltveroberung fürs Reich Gottes und Weltburchdringung mit den Kräften des ewigen Lebens. Wie im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen, so soll bei uns an Stelle der vergänglichsten, eiflen, seelenverderblichen Weltlust die Freude in Gott treten und solche Freude hat große Verheißung und wird uns auch im neuen Jahre dauernd begleiten.

Wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Den Willen Gottes tut d. h. a l a u b e n an den Heiland Jesum Christum. Vom Glauben soll doch nicht bloß in der Kirche die Rede sein, sondern auch in der breiten Deseffentlichkeit. Vergessen wir doch nicht, was der christ-

liche Glaube im Laufe der Jahrhunderte für große Taten getan hat. Unsere ganze Kultur, die den modernen Menschen wie eine große Erregung anläßt — ruht sie nicht im letzten Grunde auf dem christlichen Glauben? Glauben und Gottvertrauen setzen uns instand, die Welt zu beherrschen und die Erde uns untertan zu machen. Vorwärts im Glauben an den e i n e n Namen, in dem alles Heil für Zeit und Ewigkeit beschlossen liegt! Ja, spricht du, ich wollte auch wohl glauben, wenn in der Bibel nicht so viele schwer verständliche Dinge wären, so manches, was ich mir nicht zusammenreimen kann. Darauf wäre zu erwidern: Das Evangelium zieht gerade die meisten Menschen durch das an, was es Abstoßendes hat, es ist mächtig durch seine Torheit. Credo, quia absurdum est (ich glaube an das Wort der Bibel, gerade weil ich es vielfach nicht verstehen kann), pflügte der alte Kirchenvater Tertullian zu sagen. Es ist derselbe, von dem das schöne Wort stammt, daß jede Seele von Natur eine Christin sei. Der Mann hat Recht. Eine Religion, die sich bloß an unsern Alltagsverstand und an unsere glatte Vernunft wendet, konnte uns nicht helfen. Wenn der Glaube daselbst sagte, was uns die natürlichen Sinne auch sagen, dann wäre er überflüssig. Freilich, u n vernünftig und w i d e r vernünftig darf der Glaube nicht sein, wohl aber i b e r vernünftig. Wer das bedenkt, wird sich von der Wahrheit des Evangeliums überzeugen lassen und hier und da gern seine Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens. Darum noch einmal: Vorwärts im Namen Jesu! Ein erfahrener Christ hat gesagt: Man lebt vielleicht zu lange, um n i e zu zweifeln, aber man lebt jedenfalls zu kurz, um i m m e r zu zweifeln. Ja, dazu ist unsere Zeit zu kurz, um mit den alten Zweifeln auch ins neue Jahr hinüber zu gehn. Nun weg damit! Glaube, versuche zu glauben, waage es doch, bitte um Glauben, laß dir von Gott Glauben schenken! Im heidnischen Rom und im modernen Frankreich beschenkt man sich zu Neujahr ähnlich, wie wir uns zu Weihnachten beschenken. Gott schenke allen Lesern dieses Blattes zu Neujahr einen frühlichen Christenglauben! Dann laß die Jahre vergehen und die Zeit verinnen, wer den Willen Gottes tut, d. i. wer glaubt und Gott vertraut, bleibt in Ewigkeit. Was soll unser Stab sein auf der Wanderung durchs neue Jahr?

Dieser Stab, seht, ist mein Glaube, hält mich aufrecht hier im Staube. Trennt auch Leib und Seele sich, Auf N h n trau und baue ich, Amen.

Kirchliche Nachrichten.

Silvester:
Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Berlage, Kirchendorf.
Neujahr:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg, Kirchendorf.

Clevers. Silvestergottesdienst um 5 Uhr.
Westrum. Neujahr: Gottesdienst um 2,30 Uhr.
St. Joost. Neujahr: Gottesdienst um 10 Uhr.

1913

FABRIK
VENEDETZE

Glück
sei Dein Begleiter!
Rauche fröhlich weiter!

SALEM ALEIKUM
(Goldmündstück)
SALEM GOLD Cigaretten

Oriental Tabak u.
Cigaretten-fabrik
Venedtze Dresden

Inh. Hugo Lietz,
Hoflieferant S.M.d.
Königs v. Sachsen

Antilige Anzeigen.

Odenburg, im Sept. 1912.

In der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. April 1913 werden die beiden Eisenbahndrehbrücken über den Ems-Jadenal bei Marienfel und Sanderbusch während der nachstehenden Zeiten wegen des Eisenbahnverkehrs **regelmäßig geschlossen**, mithin für die Schifffahrt unpassierbar sein.

1. Brücke bei Marienfel.

Von 8.28 vorm.	bis 9.26 vorm.	Werktags
" 8.47 "	" 10.43 "	Sonn- und Festtags
" 9.46 "	" 10.23 "	Werktags
" 12.32 nachm.	" 1.33 nachm.	Sonn- und Festtags
" 12.32 "	" 2.18 "	Werktags, fällt vom 18. Nov bis 15 Febr. aus.
" 12.32 "	" 1.33 "	Werktags vom 18. Nov. bis 15. Febr.
" 2.14 "	" 2.51 "	"
" 3.08 "	" 4.35 "	Sonn- und Festtags
" 5.23 "	" 6.33 "	Werktags
" 5.57 "	" 7.14 "	Sonn- und Festtags
" 7.43 "	" 8.11 "	Täglich.

2. Brücke bei Sanderbusch.

Von 7.14 vorm.	bis 7.38 vorm.	Sonn- und Festtags
" 7.14 "	" 8.08 "	Werktags.
" 8.40 "	" 9.58 "	Sonn- und Festtags
" 8.40 "	" 10.24 "	Werktags
" 11.18 "	" 11.43 "	Werktags, vom 1. Okt. bis 10. Nov.
" 12.16 nachm.	" 1.14 nachm.	Täglich
" 2.40 "	" 3.12 "	Werktags
" 3.26 "	" 3.55 "	Sonn- und Festtags
" 3.26 "	" 4.45 "	Werktags
" 6.18 "	" 6.42 "	"
" 7.19 "	" 8.10 "	"
" 7.30 "	" 7.58 "	Sonn- und Festtags.
" 8.32 "	" 6.26 vorm.	"
" 8.37 "	" 6.26 "	Werktags.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Auf Grund der §§ 17, 18 ff. des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 wird zum Schutze gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche folgendes bestimmt:

1. Aus Vieh- und Schlachthöfen oder aus Gemeindebezirken, in denen sich Vieh- und Schlachthöfe befinden, dürfen Wiederkäuer und Schweine in das Herzogtum Oldenburg nur mit der Eisenbahn oder zu Wasser eingeführt werden. Für die Einfuhr solcher Tiere sind die Vorschriften der Ministerialbekanntmachung vom 11. Febr. 1907, betreffend die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen mit der Eisenbahn oder auf Wasserstraßen, maßgebend.

Für solche Wiederkäuer und Schweine, für welche folgende behördlich beglaubigte Bescheinigungen beigebracht sind: Ursprungszeugnis mit Beschreibung der Tiere, Bescheinigung über die Seuchenfreiheit des Herkunftsortes während der letzten 4 Wochen und Nachweis, daß die Tiere sich während der letzten zwei Wochen vor der Einfuhr in der Obhut des letzten Besitzers befunden haben, können die Polizeibehörden Ausnahmen von dieser Vorschrift zulassen.

Im kleinen Grenzverkehr können die Polizeibehörden auch ohne Vorlegung dieser Bescheinigungen die Einfuhr auf dem Landwege gestatten.

2. Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 5. November 1910, wonach alle auf dem Landwege in das Herzogtum Oldenburg zur Einfuhr gelangenden Wiederkäuer und Schweine an der Landesgrenze amtstierärztlich zu untersuchen und sodann einer achtägigen Beobachtung zu unterwerfen sind, wird aufgehoben.

Odenburg, 11. Nov. 1912.
Ministerium des Innern.
Scheer.

Amt und Versicherungsamt

Feber, 1912 Nov. 29.

Gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert der Naturalbezüge für den Amtsbezirk Feber wie folgt festgestellt:

- A. Für freie Station (Kost und Wohnung einschließlich Feuerung):
- für Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte auf jährlich 550 Mark,
 - für Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter und Knechte auf jährlich 475 Mark,
 - für Stützen und Haushälterinnen auf jährlich 525 Mark,
 - für Dienstmädchen und Arbeiterinnen auf jährlich 425 Mark.

B. Für freie Beköstigung:

- für die unter A 1 aufgeführten Personen auf jährlich 425 Mark,
- für die unter A 2 aufgeführten Personen auf jährlich 400 Mark,
- für die unter A 3 aufgeführten Personen auf jährlich 400 Mark,
- für die unter A 4 aufgeführten Personen auf jährlich 350 Mark.

C. Für freie Wohnung:

- für die unter A 1 aufgeführten Personen auf jährlich 125 Mark,
- für die unter A 2 aufgeführten Personen auf jährlich 75 Mark,
- für die unter A 3 aufgeführten Personen auf jährlich 125 Mark,
- für die unter A 4 aufgeführten Personen auf jährlich 75 Mark.

J. B.: Werner.

Kirchenfachen.

Donnerstag den 2. Jan. 1913 nachmittags 6 Uhr sollen in Filert Harms Gasthause beim St. Annentor nachstehende

Ländereien u. Acker

der hiesigen Kirchen- und Prediger-Besoldungskasse auf 6 bezw. 3 Jahre neu verpachtet werden:

- 3,0314 Hektar am Bustofer Wege, bisheriger Pächter L. Josephs, Feber,
- 1,4569 Hektar am Tettenser Tief, bisheriger Pächter R. Hakenburger, Feber,
- 1,8995 Hektar am Bustofer Wege, bisheriger Pächter J. D. Josephs Söhne, Feber,
- 1,2260 Hektar an der Kalmers Leide, bisheriger Pächter F. G. Uhlrens, Feber,
- 9 Blockäcker beim Dannhalm,
- 4 Acker bei der Mooshütte,
- 2 Gärten in Siabbenmoor,
- die 10 ersten sog. Hammerschmidtischen Acker,
- die 11 letzten dito,
- 2 Acker beim hölzernen Wamms,
- 2 Acker bei der vormaligen Strohhütte.

Emil Janzen,
Kirchenrechnungsführer
Dienstag den 31. Dez. nachm 5 Uhr findet in der Kirche zu Patens Silvestergottesdienst statt.
Der Kirchenrat.

Vermiöte Anzeigen.

Herr Zimmermeister Carl Becker zu Altgarnsiel beabsichtigt wegzuziehen seine daselbst belegene

Stelle,

bestehend aus Behausung und einem ja 23 Ar großen Obst- und Gemüsegarten, zum Antritt auf den 1. Mai 1913 durch den Unterzeichneten unter der Hand verkaufen zu lassen.

Diese Stelle eignet sich besonders für einen Zimmermann oder Schuhmacher, da beide Geschäfte im Orte sehr erwünscht sind. Kaufliebhaber wollen sich baldigst an Herrn Becker oder an mich wenden.

Lettens. A. E. Dittmanns.

Der Landwirt Gerhard Jacobi zu Görrien beauftragte mich, seine zu Bassens an der Chaussee belegene

Stelle,

bestehend aus einem gut erhaltenen und geräumig eingerichteten Hause nebst Gartengründen, groß 29 Ar 90 Dum. (2/3 Maiten), zum Antritt auf den 1. Mai 1913 zu verkaufen.

Zwei Pachtstücke, als ein beim Hause liegendes, zitta 2 Maiten großes Stück Weideland und 1/2 Anteil an einer Umdelgrodenparzelle, können dem Käufer für die noch laufende Pachtzeit mit übertragen werden. Von dem Kaufpreise kann ein erheblicher Teil in dem Grundstück verzinslich stehen bleiben. Kaufliebhaber wollen sich

Freitag den 10. Januar 1913 nachm. 4 Uhr

in Scherfs Wirtshause zu Tengshausen einfinden.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, dann soll die Stelle, wie oben bezeichnet, am selben Tage, abends 5 Uhr, auf 3 bezw. 6 Jahre zur Verpachtung aufgelegt werden, wozu ich Pachtlichhaber hiermit einlade.

Hohenkirchen, 1912 Dez. 29
C. M. Harms,
Rechnungsführer.

Die älteste u. verbreitetste Zeitung
des Harlingerlandes (Nemter Wittmund-Ems)
ist der
Anzeiger für Harlingerland
Kreisblatt für den Kreis Wittmund
und daher das einzig
wirksamste Infektions-Organ.

Zur Beachtung!
Der Anzeiger für Harlingerland — nicht "Harlinger" oder "Harlingerblatt" — hat zwei Geschäftsstellen, eine in Wittmund und eine in Ems. Auswärtige Inserenten wollen Zusendungen für uns Reis adressieren: entweder oder

An den Anzeiger für Harlingerland Kreisblatt für den Kreis Wittmund.	An den Anzeiger für Harlingerland Kreisblatt für den Kreis Wittmund Ems.
--	--

Die Auflage des Anzeigers für Harlingerland wird von keiner anderen Zeitung im Harlingerlande auch nur annähernd bis zur Hälfte erreicht.

Anzeigen besorgt kostenlos
die Expedition des Feverschen Wochenblatts.

Verkauf einer allerbesten Grünlandsstelle.

Stollhamm. Die Erben des Hausmanns Carl Duten zu Stollh. Ahndreich wollen ihre daselbst direkt an der Chaussee belegene

Hofstelle

mit 31,3959 ha Ländereien mit Antritt zum nächsten Mai verkaufen.

Die Hofstelle ist eine der besten in hiesiger Gegend, die Gebäude sind ganz neu, die Ländereien, beim Hause belegen, sind sämtlich allerbesten Bonität und vorzügliche Weiden, das Land eignet sich aber auch sehr gut als Pflanzland. Die Stelle kommt im ganzen und auch getrennt zum Auflass, namentlich kommen zwei Gänge, am Siedtef belegen, groß 6,2299 Hektar, getrennt zum Auflass Hypotheken können übernommen werden. Verkaufstermin ist angelegt auf

Freitag den 3. Januar 1913 nachm. 5 Uhr

in Harms Gasthause zu Stollhamm.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Franz Harms,
Auktionator.

Beabsichtige mein zu Dorumerfel belegenes

Wohnhaus

nebst großem Gartengrundstück zum 1. April bezw. 1. Mai unter der Hand zu verkaufen. Käufer kann eine Reichparzelle mit in Pacht übernehmen. Offerten erbeten an E. Lübden, Dorumerfel.

In einer Ortschaft der Umgegend habe ich 2 schöne, an der Straße belegene

Baupläze

unter der Hand zu verkaufen. Einem Handwerker, namentlich Bäcker, Maler, Schmied und Zimmermann, wäre der Ankauf zu empfehlen, da diese in dem Orte noch nicht ansässig sind

Schaarreihe 23, 1912 Dez. 24.

S. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Prima Jagd- und Weidgut i. H.,

308 Morg. groß, zur Hälfte beste Weiden u. Weiden, Rest Acker, sehr gut u. fleefähig, nebst massiven Gebäuden sowie wertv. leb. u. toten Inventar, als 4 Pferde, 3 Fohlen, 60 St. Hornv., 80 Schweine etc., für 135 000 Mk. bei 40 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Restkaufgelder fest.

Mäheres

Aug. Jensen.
Neumünster i. H.

Verkaufe eine erstklassige, 3jäh. Stute vom Erbprinz Dieselbe erhielt 1911 Verb.-Prämie sowie 1911 u. 1912 Tierchau-Siegerpreis
C. H. Kludens.
Giddigwarden b. Berne.

Eine junge, schwere, hochtragende Kuh zu verkaufen.
Bernh. Jhnen.
Sengwarden.

Ein schweres, reinfarbiges Ruchfah zu verkaufen.
Moorwarfengast. R. Schmidt.

Zu kaufen gesucht bei sofortiger Abnahme schwere, hochtr., schwarzbunte

Rinder.

Selbige müssen innerhalb 7 Wochen kalben. Angeb. erb. sof. B. Egts.

Amtliche Anzeigen.

Evangel. Oberschulkollegium.
Oldenburg, 1912 Dez. 23.
Eine mit Hauptlehrerbildung verbundene Lehrerkollegium an der Schule zu Glesfleth ist zu bezeugen Bewerbungen sind bis zum 8. Januar 1913 einzureichen.
Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Mederns, Gemeinde Dohentfuchen, ist zu bezeugen. Bewerbungen sind bis zum 8. Januar 1913 einzureichen.
Calmeyer-Schmedes

Der Amtsanwalt.
Jever, 1912 Dez. 21.
Am Ende des Monats November d. J. ist von dem Hofe der Kalksandsteinfabrik in Klosterneuland ein mit langem, dünnem Stiel aus Riefernholz versehener Brandhafen im Werte von 3 Mk. gestohlen. Ich ersuche um Nachforschung.
— Nr. 786/12
J. B.: Carels.

Der Amtsanwalt.
Jever, 1912 Dez. 21.
Am 27. November 1912 ist ein vor der Gerdeschen Wirtschaft in Schortens stehendes Fahrrad, Marke Tempo, ein sog. Augustad, ziemlich abgenutzt, schwarz lackiert, nach oben gebogene Lenkstange, ziemlich neue Mäntel, Rahmen und Lenkstange vorne reich verziert, gestohlen worden. Die Klingel trug die Bezeichnung 5 Tbellien, Schortens. Das rechte Pedal war zerbrochen. Wert des Rades etwa 30 Mk. Ich ersuche um Nachforschung.
— Nr. 787/12
J. B.: Carels.

Schulsache.

Fortbildungsschule in Jever.
Der Unterricht beginnt wieder Freitag den 3. Januar.
Am Neujahrstage ist das Jugendheim geschlossen.
Fissen.

Vermihte Anzeigen.

2 beste, reinfarbige Ruhlaltber zu verkaufen.
St. Annetor. G. Janßen.
2 junge, hochtragende Kühe mit bestem Guter zu verkaufen.
Jever, Mühlenstr. G. Hayungs.
4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen
Al. Moorwarfen. J. Eden.
Gabe schöne, 4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Sandelerhorsten. Thellen.

Gesucht zum 1. März, event. auch etwas früher oder später, ein tüchtiges junges Mädchen gegen Salär für meinen kleinen Haushalt (2 Personen). Waschfrau wird gehalten. Hauptlehrer Höfers. Nordseebad Toffens (Butjadingen).

Gesucht zum 1. Mai ein ordentlicher, zuverlässiger Knecht, der gut melken kann, gegen hohen Lohn. Jonas de Levie. Jever, Schlossstr.

Gesucht zum 1. Mai 1913 ein Mädchen von 15 bis 18 Jahren für meinen kleinen Haushalt. Dooftiel. Dirrich. Hten.

Gesucht auf Mai ein Knecht von 15 bis 16 Jahren. Bievens. K. Hillrichs.

Zu Ostern suche ich für mein Kolonial- und Kurzwarengeschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Carl Stolle. Barel i. D., Hagerkampstr. 50.

Zum Silvester
empfehle:
Berliner Pfannkuchen, Spritzgebakenes, Sirichhörner, Hädergebakenes, Rahmbaisers und Knippfuchen.
Ad. Bruns.

Nachtlichte
in mehreren Sorten vorrätig.
J. S. Cassens, Jever, Schaar.

2 Geldschränke, wie neu, 1 Geldschrank mit Kull. neu.
haben z. sofort Verkauf, à 100 bis 135 Mk. Näheres bei
H. Heipen, Rüstringen.

Hasenfelle
kauft zu hohen Preisen
J. Meyerhoff.

Roggenstroh und Heu
offert stets billigt
Gloppenburg. J. Seelhorst. Fernspr. 34.

Suche einen jungen, soliden Arbeiter, der gut mit Pferden umgehen kann.
J. D. Lohse, Holzhandlung. Marienfel.

Aufrichtig!
(sehr reell!)
Suche für meinen Freund, einen durchaus soliden, strebsamen Mann, 33 J., dunkel, von angenehmer Erscheinung und gutem Charakter, liebenswürdig im Wesen und gewissenhaft in guter Position u. sp. Vermögen, die Bekanntschaft einer nicht unvermögenden Dame, auch Witwe mit Geschäft, oder Landwirtschaft, zw. späterer Heirat. Damen, die obige Eigenschaften zu schätzen wissen, bitte ich dem Besuch näher zu treten unter Angabe ihrer näheren Verhältnisse. Strengste Diskretion wird zugesichert. Offert. u. O. P. an Exp. d. Bl. erbeten.

Unentgeltl. Stellenvermittlung
der Dienstbotenvereingung
Kant h. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21.

Berdingung.
Gabe die Materialienlieferung und Arbeiten zum Neubau meiner Scheune und Umbau des Wohnhauses zu vergeben. Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen vom 2. bis einschl. 12. Januar bei Gastwirt Bergmann in Erldumerfel zur Einsicht aus. Offerten bitte bis zum 13. Januar nachmittags 1 Uhr bei mir verschlossen einzureichen.
Erldumerfel D. Haischen.

Zugelassen
ein Dobbermann. Farbe: Tief schwarz mit rotbraun.
Sandelermons. G. Krüger.

Verloren von der Bahnhofstraße zum Schützenhof ein Herren Pelztragen. Gegen Belohn. abzugeben Bahnhofstr. 710.

Empfehle
frische Butter 1 Pfund 1,30 Mk., hochfeine Pflanzenbutter, Cassia 1 Pfd. 66 Pfg., Zeveland 1 Pfd. 78 Pfg., feinste Margarine, Marke Siebich 1 Pfund 97 Pfg., gute Margarine 1 Pfd. 60 Pfg., 10 Pfd. 5,80 Mk. Schmalz 1 Pfund 70 Pfg.
J. S. Cassens, Jever-Schaar.

Lichtspielhaus Neuermarkt 175.
Programm für Dienstag bis Freitag.
Die schwarze Söhle.
Drama in 2 Akten.
Der Irrtum der weißen Gazelle.
August wird Freimaurer.
Schuster, bleib bei deinem Keißen.
Kindern in der Zutritt nicht gestattet.
Neujahr Anfang 4 Uhr.
Kindervorstellung von 4 bis 6 Uhr.

Feinste hiesige Landbutter,
Abnahme bei 5 Pfund billigt, empf.
Friedr. Gerdes, vorm. J. S. Bruns.

Brustbonbons 1 Pfund 50 Pfg., Brust-Candis 1 Pfund 40 Pfg.
J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Squamapur, beste Schuppen-Pomade v. Bergmann & Co., Radebeul, absolut sicheres Mittel geg. Kopfschuppen u. Haarausfall, à Mk. 1 bei J. C. Janssen, am Markt.

1913. Blumenschmidts Abreißkalender mit tägl. Ratschlägen.
Preis 50 Pfg.
Buchhdlg. C. L. Wettdar & Göhne.

Futterartikel:
Quaferfutter, Reismehl, Maisfutter, Gerstenmehl, hiesiges Erbsenfuttermehl, Baumwollsaatmehl, Mais, Sogabohnenmehl, Sogabohnenfuchen, Hafergries (Kälberfutter), Weizenmehl, Leinsaatstrot, Druisenleinsamenmehl, Kleie, Fischmehl, Futterkalt, Geflügelfutter (Nim) liefert billigst ab Lager, frei Haus sowie franko jeder Station
Anton Onken, Jever.
Telephon 307.

Halte händiges Lager in
Dunstdünger, Thomasmehl u. Kainit.
Anton Onken, Jever.
Telephon 307.


Täglich frisches jung. Rostfleisch sowie ff. Würst empfiehlt
Jacob Feilmann.

Wappdächer,
alte und neue, werden rot oder grün angefrischen von
N. Stahl, Dachdeckermeister, Jever. — Telephon 329.

Stoffarben
vorzüglich geeignet.
1 Paket kostet 7 Pfg.
J. S. Cassens, Jever-Schaar.

Klee- und Wiesenheu, Stroh, Häcksel und Torfstreu
liefert billigst ab Lager frei Haus sowie bei Ladungen franco jeder Station
Jever. Anton Onken.
Telephon 307.

Carbid
für Fahrradlaternen
1 Pfd. 20 Pfg. empfiehlt
Schaarer Kolonialwarenhans und Verkaufsstelle Langwerth.

Budweizenmehl 1 Pfd. 24 Pfg., Budweizen-Grübe 1 Pfd. 25 Pfg.
J. S. Cassens, Jever-Schaar.

Motor
Der neue
ist jetzt aufgestellt und ist die Mühle von jetzt an jeden Tag in Betrieb. Prompte Bedienung wird zugesichert
Empfehle meinen neu aufgestellten
Wagenstuhl
zum Düetschen von Gaser und Gerste.
Geldmühle. St. F. Gills.

Insektenpulver
in bekannter Güte
1 Pfd. 1 Mk. 40 Pfg.
J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Die drei Sorten
sind überall bekannt:
Samos Flasche 95 Pfg., 10 Fl. 9 Mk.,
Carragona Flasche 95 Pfg., 10 Fl. 9 Mk.,
Palhete 10 Fl. 9 Mk.,
Blutroter Medizinal-Wein,
edler Traubensort, rein und bekömmlich, Flasche 1,20 Mk.
Kreuz-Drogerie.

Cognac, Rum, Arac,
sowie
jämmtliche Liköre
in allen Preislagen,
Kaiserpunich
1/2 Flasche 2,25 Mark empfiehlt
Wilh. Gerdes.

Festschrift
1813—14—15.
Stets vorrätig.
Für Vereine, Korporationen, Schulen zc im Amt Jever und Kreis Wittmund für 80 J. und durch J. Berents, Sophienstr.
Ideal-Wunderseife wieder vorrätig.
Moritz Hofes.

Tomaten, ff.
J. S. Cassens.

Concordia.
Dienstag den 31. Dezember findet die
Weihnachtsnachfeier
im Hof von Oldenburg statt
Anfang 8 Uhr.
D. B.

Nachdem auch der Garte- und Geredeverein eine große Anzahl von Mitgliedern hat, ist das Zustandekommen derselben gesichert. Ich erlaube nun alle Herren, welche dieser Kolonne zumutet werden wollen, auch solche, die sich bisher noch nicht gemeldet hatten, Freitag den 3. Januar 1913 abends 8 1/2 Uhr sich im Jugendheim zu versammeln, um die nächste die Sanitätskolonne zu gründen und den Vorstand zu wählen, sowie um über die Zeit und Ort der demnächstigen Vorträge und Übungen zu einigen.
Jever, im Dezember 1912.
Namens der einberufenden Vereine:
Dr. Minnsen.

Straburger Ausstellung.

Nachdem der Vereinsauswahl in seiner Versammlung vom 28. d. M. die Beschickung vom 5. bis 10. Juni 1913 in Straburg stattfindenden Ausstellung der D. L. G. beschloffen hat, wiederholen wir hiermit die Züchter und Mitglieder die Bitte um Anmeldung gezeelter Tiere bis zum 10. Januar d. J., weil die bisherigen Meldungen keine genügende Auswahl bieten. Damit die würdige Beschickung ermöglicht wird, werden sämtliche Mitglieder um eine rege Beteiligung im Interesse des Vereins ersucht.
Jever, 29. Dez. 1912.
Jeverländischer Herdbuchverein
eingetragener Verein.
G. Jürgens.

Landwirtschaftliche Zeitung

des Severischen Wochenblatts.

Nr. 19

Redigiert von Walter Müller,
Direktor der Landw. Hochschule in Jever.

31. Dezember 1912

Druck und Verlag:
G. L. Weidter & Söhne in Jever.

7. Jahrgang

Aus dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für 1911/12. Jeverländischer Herdbuchverein (Vermehrung, Küstringen, Westerstede und Gemeinden Bockhorn, Jotel und Neuenburg).

Durch die Maul- und Klauenseuche, welche im ganzen hiesigen Zuchtgebiete, besonders aber im Veverlande, allgemein verbreitet war und heftig auftrat, verbunden mit dem infolge der Dürre entstandenen Futtermangel, hat die Entwicklung der Rindviehzucht im verfloffenen Jahre eine Einschränkung erfahren.

Bei den Stierkürungen trat der nachteilige Einfluß, welchen die erwähnten Kalamitäten auf die Rindzucht des hiesigen Zuchtgebietes ausgeübt haben, dadurch in die Erscheinung, daß zu den diesjährigen, erst im November abgehaltenen Hauptkürungen erheblich weniger Bullen angemeldet und vorgeführt wurden als in den vorhergehenden Jahren.

Eine größere Anzahl von Weibebullen mit gutem Zuchtwert sind frühzeitig, schon vor der Hauptkürung, größtenteils als Mastbullen verkauft worden, worin eine direkte Schädigung der Rindviehzucht zu erblicken ist.

Die Beschaffenheit des vorgeführten Bullenmaterials verdient indessen als recht gut bezeichnet zu werden. Unter den jungen, im Prämierungsbezirk Veverland im Mai d. J. zur Nachkürung vorgeführten Bullen befanden sich verschiedene Tiere von vorzüglicher Beschaffenheit, so daß die zur Verteilung von Angelbapremien verfügbaren Mittel nicht nur leicht Verwendung fanden, sondern auch für einzelne prämiierungswürdige Bullen keine Prämien zuerkannt werden konnten wegen Mangels an Mitteln.

In dem Prämierungsbezirk Ammerland wurden zu den Nachkürungen nur eine kleine Zahl von jungen Bullen vorgeführt. Die dort vorhandenen jungen Bullen sind größtenteils aus dem Prämierungsbezirk Jeverland eingeführt und dort bereits angeköhrt. Einer nochmaligen Kürung dieser Bullen bedurfte es daher nicht. Zu der Verteilung von Angelbapremien waren im Ammerlande gute Bullen vorgeführt. Auch hier konnten die verfügbaren Mittel, bis auf einen Rest von 50 Mk., Verwendung finden.

Bei der erstmalig in dem Prämierungsbezirk Friesische Wehde von den Organen des Jeverländischen Herdbuchvereins vorgenommenen Nachkürung von jungen Bullen war die Zufuhr nur gering. Von den vorgeführten 8 Bullen konnte einer angeköhrt werden. Dagegen waren bereits einige im Prämierungsbezirk Veverland angeköhrt Bullen mit gutem Zuchtwert eingeführt. Hierdurch war es möglich, bei der Verteilung von Angelbapremien für drei reinblütige Veverländer von recht guter Beschaffenheit Angelbapremien zu verleihen. Die verfügbaren Mittel konnten aber nicht ganz verwendet werden, ein Betrag von 240 Mk. ist zur Verwendung im nächsten Jahre zurückgestellt worden.

Die im November abgehaltenen Hauptkürungen und Verteilung von Hauptprämien haben die erfreuliche Tatsache ergeben, daß im ganzen hiesigen Zuchtgebiete ein männliches Zuchtmateriale vorhanden ist, das zur Förderung und Verbesserung der Rindzucht geeignet ist. Dies gilt nicht allein für das alte Zuchtgebiet, sondern auch für die neu angeschlossenen Gebietsteile.

Bei der Prämierung in Jever am 11. November war ein Material von alten und jungen Bullen vorhanden, wie es besser noch nicht vorgeführt wurde. Sämtliche prämierten Bullen waren edel und dabei kräftig gebaute Tiere. Sie besaßen eine Harmonie und eine Entwicklung der Körperformen, welche sie mit Recht als erstklassige Zuchttiere bezeichnen ließen. Von dem hohen Zuchtwert der Tiere geben die angebotenen hohen Preise von 6000 und 4500 Mk. für zwei der prämierten Bullen den besten Hinweis. Zum Glück für die hiesige Zucht haben die Besitzer das Preisangebot abgelehnt.

Aber auch im Prämierungsbezirk Ammerland war bei der Verteilung von Hauptprämien ein wesentliches Fortschritt durch die bessere Beschaffenheit des vorgeführten Materials erkennbar. Größtenteils handelt es sich hier um eingeführte reinblütige, jeverländische Bullen. Allein es ist offensichtlich, daß die ammerländischen Züchter

immer mehr bestrebt sind, durch Benutzung von hochwertigeren Bullen die Rindviehzucht des Bezirkes zu heben.

Größere Schwierigkeiten ergeben sich noch vorläufig in dem Prämierungsbezirk Friesische Wehde. Es steht aber außer Frage, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Rindzucht dort eine Wendung nimmt, durch welche alle durch die Neueinrichtung entstandenen Schwierigkeiten beseitigt sind.

Bei dem zur Anwendung gelangten Grundsatz, daß nur für wirklich prämiierungswürdige, mithin für Bullen von besonders guter Beschaffenheit eine Prämie zuerkannt werden soll, damit durch hohe Prämien die Stierhalter zur Haltung hochwertiger Zuchtbullen veranlaßt werden, konnten die verfügbaren Mittel in der Friesischen Wehde nicht ganz verteilt werden. Es sind 245,50 Mark zur Verwendung für das folgende Jahr zurückgestellt. Für vier prämierte Bullen sind Preise von 200, 150 und zweimal 125 Mk. vergeben.

Die Prämierungskommission glaubt, daß im nächsten Jahre für die Verwendung der zurückgestellten Mittel Gelegenheit genügend vorhanden sein wird, besonders wenn die Stierhalter auf die Haltung und Pflege der Bullen eine größere Sorgfalt verwenden als bisher. In dieser Beziehung war in einzelnen Fällen eine Besserung zu wünschen, und die Kürungskommission glaubt, daß sie auch in dieser Richtung durch die Prämienverteilung einen Einfluß ausüben muß, weil die Haltung und Pflege auf die Entwicklung und auf die Vererbung eine fördernde Wirkung haben. Dabei ist es selbstredend ausgeschlossen, daß Tiere im Mastzustande bevorzugt werden sollen.

Mit der Verteilung der Hauptprämien fand in diesem Jahre zum ersten Mal eine Verteilung von Nachzuchtprämien für Bullen mit vorgeführter und bewährter Nachzucht statt. Es wurden im ganzen 6 Stiere zum Preisbewerb angemeldet: 4 im Veverlande und 2 im Ammerlande. Von letzteren konnte jedoch von einem Stiere die Nachzucht nicht vorgeführt werden, weil die Standorte derselben zum Teil unter Sperre standen. Deshalb kam im Ammerland nur 1 Stier zum Wettbewerb. Trotz der Neuheit der Veranstaltung war somit die Beteiligung der Züchter wider Erwarten recht gut. Für alle vorgeführten Stiere konnte eine Nachzuchtprämie zuerkannt werden.

Die Beschaffenheit der vorgeführten Nachzucht war im allgemeinen recht gut, in einzelnen Fällen hervorragend. Eine Befriedigung fand dabei die züchterische Erfahrung, daß die durchschlagende Vererbungsstärke eines Vaterieres nicht allein von seinen eigenen Eigenschaften abhängig ist, sondern wesentlich von dessen Blut und den Eigenschaften seiner Vorfahren beeinflusst wird. Für einen Bullen konnte nur eine dritte Hauptprämie zuerkannt werden, während wegen seiner hervorragenden Nachzucht eine erste Nachzuchtprämie für denselben vergeben werden mußte. Diese Tatsache läßt erkennen, welche Bedeutung die Verteilung von Nachzuchtprämien für die Förderung des Bullenbestandes besitzt.

Aus dem Fonds für Verteilung von Freidachschneinen und Prämien für Zuchstiere mit vorgeführter Nachzucht, welcher durch die von den Amtsverbänden bewilligten Zuschüssen gebildet wurde, sind die zu den Nachzuchtprämien erforderlichen Mittel entnommen. Es konnten daher die Mittel, welche für die Hauptprämien verfügbar waren, in allen Prämierungsbezirken zu diesem Zwecke Verwendung finden. Es ist aber zu erwarten, daß die Beteiligung der Stierhalter an dem Preisbewerb um Nachzuchtprämien mit der Zeit größer wird und daß mit der Ausdehnung der Veranstaltung die Mittel des benannten Fonds nicht ausreichen werden. Damit die Verteilung von Hauptprämien aber durch die neue Einrichtung nicht zu sehr eingeschränkt wird, ist es sehr zu wünschen, wenn außer von den Amtsverbänden auch aus staatlichen Mitteln Zuschüsse für die Verteilung von Nachzuchtprämien gewährt werden könnten. In allen beteiligten Kreisen des hiesigen Zuchtgebietes ist die Meinung verbreitet, daß durch die Verteilung von Nachzuchtprämien ein wirksames Mittel gegeben ist, die Erhaltung älterer, durch die Nachzucht bewährter Zuchtbullen zu fördern. Daß aber dadurch nicht nur die Fortgesetztheit in guter Entwicklung befindliche Rindviehzucht im Gebiete des Jeverländischen Herdbuchvereins, sondern die gesamte Landesviehzucht eine weitere nachhaltige Förderung erhält, ist die Ueberzeugung der hiesigen Verbandskommission. Es wird daher gebeten, die Neueinrichtung durch Gewährung weiterer Staatsmittel unterstützen zu wollen.

Milchkontrollvereinswesen.

Auch im Berichtsjahr hat das Kontrollvereinswesen äußerlich nur verhältnismäßig geringe Fortschritte gemacht, doch ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die rückschrittliche Bewegung der letzten drei Jahre gehemmt ist und auch im Herzogtum Oldenburg die Züchter zu der Einsicht kommen, daß ohne eine regelrechte Kontrollierung der Bestände keine Sicht auf der Höhe ist und auch nicht bleiben kann. Die ständige Ausbreitung der Kontrollvereine in allen Teilen Deutschlands bringt es mit sich, daß in nicht mehr ferner Zeit kein Zuchtvieh ohne genügenden Leistungsnachweis gekauft werden wird.

Dem Verbands gehören am Schluß des Berichtsjahres 16 Vereine an mit 280 Mitgliedern und im ganzen etwa 4725 kontrollierten Kühen.

Das Kontrolljahr 1911/12 war für die oldenburgischen Kontrollvereine recht ungünstig. Gleich beim Auftrieb auf die Weide hatte das Vieh unter der ungünstigen Witterung zu leiden, hierauf folgte Dürre und stellenweise Wassermangel, gleichzeitig trat auch die Maul- und Klauenseuche auf. Nur wenige Herden konnten das ganze Jahr ununterbrochen kontrolliert werden, in den meisten Herden mußte die Kontrolle ein- bis zweimal ausgesetzt werden, weil entweder die Herde selbst oder die Nachbarschaft verseucht war. Für die ausfallenden Kontrollen wurde der Durchschnitt an Milch und Fett der letzten und vorletzten Kontrolle für die Kühe in Rechnung gestellt.

Ein Verein stellte infolge der Seuche und wegen Gras- und Wassermangels im August seine Tätigkeit ein, derselbe hat jedoch im neuen Kontrolljahr seine Arbeit wieder aufgenommen. Fälle, daß Kontrollassistenten die Seuche verschleppt haben, sind nicht bekannt geworden, es ist dies jedenfalls ein gutes Zeichen der Vorsicht seitens der Assistenten.

Von den Kühen, die normal kalbten und 250 und mehr Melktag hatten, brachte die Höchstleistung eine Kuh mit 341 Melktagen, dieselbe gab in diesem Zeitraum 8379 Kg. Milch mit 2,82 Proz. Fett. Die Kuh mit dem niedrigsten Milchtrag gab in 319 Tagen 1056 Kilogr. Milch mit 3,30 Proz. Fett. Die Futterkosten stellten sich bei gleicher Geldbewertung von Weide, Heu usw. bei der erstgenannten Kuh auf 350 Mk. und bei der letztgenannten auf 200 Mk. Die Zahlen sprechen für sich selbst.

Die Buchführung wird im laufenden Jahre neben der Geldwertrechnung des Futters eine Berechnung desselben nach verdaulichem Eiweiß und Stärkewerten bringen. Die Feststellung der Stärkemerte des Futters geschieht nach den Kellnerschen Tabellen. Man wird ein bedeutend klareres Bild von der Leistungsfähigkeit einer Milchkuh erhalten, wenn man den Nährwert des Futters angibt anstatt des Geldwertes, außerdem wird die Stärkewertrechnung es ermöglichen, Vergleiche mit dem Milchvieh außerhalb unserer engeren Landesgrenze zu ziehen.

Es konnte im verfloffenen Jahre festgestellt werden, daß einige Kontrollassistenten recht gegenständig auf die Fütterung des Milchviehs eingewirkt hatten. Durch Richtigstellung des Nährstoffverhältnisses brachten solche Herden nicht allein sehr hohe Milchträge, sondern auch, was in der Hauptsache erwünschener ist, verhältnismäßig sehr gute Durchschnittserträge. Wenn solche Herden nun zur Einzelfütterung übergehen würden, so könnte der Reingewinn noch um ein bedeutendes gehoben werden. In der Richtigstellung der Futterrationen liegt für uns ein Hauptarbeitsfeld, es wird in Zukunft hierauf ein bedeutend größeres Gewicht zu legen sein, als dies bisher der Fall war.

Gegenwärtig sind in Deutschland ca. 500 Kontrollvereine, in denen über 200 000 Kühe kontrolliert werden; im Jahre 1908 waren es 207 Vereine mit 88 296 Kühen. Aus diesen Zahlen ergibt man, welche Fortschritte das Kontrollvereinswesen in Deutschland in den letzten drei Jahren gemacht hat. Beachtenswert ist im besonderen die Zunahme der Kontrollvereine in den Absatzgebieten unserer Herdbuchvereine; ohne Zweifel wird die Nachfrage nach kontrolliertem Zuchtvieh und deren Nachkommen von Jahr zu Jahr steigen, es ist daher unbedingt notwendig, daß von Seiten der Züchter alle Anstrengungen gemacht werden, damit die betreffenden Absatzgebiete auch erhalten bleiben.

Die Schafzucht.

Die Schafzucht ist im Herzogtum Oldenburg, ebenso wie in allen übrigen Gebieten des Deutschen Reiches, sehr stark zurückgegangen. Die Ursachen für diesen Rückgang sind allgemein bekannt. Besonders in den Gegenden unseres Herzogtums, die wir als die Best zu bezeichnen

zulegen, hat die Schafzucht völlig an Bedeutung verloren. Mit der Kultivierung von Heide und Moor, die in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, sind auch die Heidschnucken mehr und mehr verschwunden. Ihnen waren die Ertragsbedingungen genommen. In den intensiv betriebenen Geestwirtschaften ist für diese Rasse kein Platz mehr vorhanden. Anders in den fruchtbareren Marschen unseres Landes, in der Wesermarsch und im Seeverlande. Hier bieten die reichen Marschweiden so günstige Futterverhältnisse, daß auch die Schafhaltung sich als durchaus zweckmäßig und lohnend erwiesen hat. So finden wir denn in diesen Gegenden, daß die Zahl der Schafe wieder langsam steigt. In den Wermarschen hat man von jeher auf die Zucht von Mastschafen das Hauptgewicht gelegt. Die günstigen Abzugsverhältnisse und die steigenden Preise für fettschafes sind dieser Zucht sehr förderlich gewesen. Am besten bewährt haben sich Kreuzungen von Mastschafen mit Cotswold-Böcken, die ein ausgezeichnetes Mastprodukt liefern. Außerdem finden wir in der Wesermarsch Oxfordshiredowns und Hampshiredowns.

Im Seeverlande sind in den letzten Jahren ebenfalls große Anstrengungen zur Förderung der Schafzucht gemacht worden. Seit 1910 besteht ein Verein zur Förderung der Schafzucht unter dem Namen: „Friesischer Milchschafzucht-Verein Seeverland e. V.“, der durch Rörung der männlichen und weiblichen Tiere und durch eine geordnete Zuchtbuchführung die Schafzucht zu heben und zu fördern sich bemüht. Der Verein zählt heute 235 Mitglieder. Als Zuchtziel gilt die Zucht des reinen, weißen friesischen Milchschafes. In der Rörordnung des Vereines sind die Bestimmungen für die Ankörnung der Tiere genau festgelegt. Ein wichtiger Zusatz wurde im letzten Jahre der Rörordnung angefügt. Hiernach können zur Erreichung einer reinen Stammzucht nach Vereinsbeschluß nur solche Tiere in das Herdbuch aufgenommen und angekört werden, die nachweislich von eingetragenen Eltern abstammen und als Lamm auf dem Blatt der Mutter eingetragen (vorgemerkt) sind. Seit Bestehen des Vereines wurden ins Zuchtbuch eingetragen 154 Böcke und 597 Schafe, davon im letzten Jahre 51 Böcke und 205 Mutter-schafe. Gezeichnet wurden 1215 Lämmer, davon im letzten Jahre 514 Lämmer. Hiernach kommen im Durchschnitt auf das Schaf 2 Lämmer.

Auf Antrag der 4 landwirtschaftlichen Vereine des Seeverlandes wurde durch Gesetz vom 7. Januar 1909 die Möglichkeit zur Einführung einer amtlichen Schafböck-rörung gegeben. Diese wurde dann auch durch Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 23. Juli 1909 in den Amtsverbandsbezirken Sever und Rüstingen zur Durchführung gebracht, so daß im Oktober 1909 die ersten Böckrörungen vorgenommen werden konnten. Im Januar 1910 wurde der „Friesische Milchschafzuchtverein Seeverland“ gegründet, dessen Vorsitzender zugleich Obmann der Rörungskommission für Böcke war. Daher konnten die amtlich angekörteten Böcke ohne weiteres in das Zuchtbuch des Vereines übernommen werden. Die Ernennung des Obmanns und dessen Stellvertreters erfolgte auf Vorschlag des Amtrats des Amtsverbandes Sever durch das Amt Sever, die Wahl der vier Nichtsmänner wurde von den 4 landwirtschaftlichen Vereinen vorgenommen. Diese 6 Herren bildeten die Verbandskommission, aus der sich die Rörungskommission (3 Mitglieder) zusammensetzte. Die Verbandskommission hatte die Aufgabe, die Förderung der Zucht des friesischen Milchschafes im Verbands Sever-Rüstingen nach Kräften zu bewirken. Der Milchschafzuchtverein Seeverland stand jedoch mit dieser Kommission nicht in engerer Verbindung, abgesehen davon, daß zufällig der Vorsitzende des Vereines auch Obmann der Verbandskommission war. Um daher einer etwaigen Zerstückelung in den Zuchtbuchbestrebungen vorzubeugen, stellte der Schafzuchtverein den Antrag, daß die der Verbandskommission obliegenden Geschäfte ihm übertragen würden. Nachdem durch Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 29. Februar 1912, die eine diesbezügliche Aenderung der Schafböckrörordnung vorschlag, hierzu die Möglichkeit gegeben worden war, wurde dem Antrage des Vereines durch Schreiben des Ministeriums des Innern vom 22. April 1912 stattgegeben.

Am 16. Oktober 1911 fand eine Prämierung angekörteter Schafböcke in Sever statt. Zur Prämierung standen 250 Mk. zur Verfügung und zwar 150 Mk. vom Amtsverband Sever und 100 Mk. aus der Landeskasse. Borge stellt wurden 17 Böcke, von denen 12 eine Prämie erhielten (70 Proz.).

Seine erste Schafschau veranstaltete der Verein am 30. April in Sever. Zur Prämierung standen 300 Mk. zur Verfügung und zwar 150 Mk. von der Landwirtschaftskammer und 150 Mk. aus der Vereinskasse. Um diese Prämien bewarben sich 30 Aussteller mit 64 Mutter-schafen und den dazu gehörenden Lämmern. Prämiiert wurden 27 Schafe und 6 Familien. Dank der Unterstützung der Landwirtschaftskammer konnte diese Schafschau zum ersten Male durchgeführt werden, die ein allseitig befriedigendes Ergebnis geliefert hat. Hierdurch wird die Zucht gleichfalls wirksam gefördert, denn die Annahme einer Prämie verpflichtet den Besitzer, Mutter-tiere eine volle Zuchtperiode zur Zucht zu benutzen und die prämierten Tiere in das Stammbuch des Vereines einzutragen zu lassen.

In den ersten vier Jahren seines Bestehens hat sich der Schafzuchtverein bemüht, eine vorbildliche Organisation für die Hebung und Verbesserung der Schafzucht zu schaffen. Diese Bestrebungen sind schon jetzt erfolglos geblieben. Das beweist das rege Interesse, das man

den Maßnahmen des Vereines entgegenbringt. Für klein- und mittelbäuerliche Betriebe wird das friesische Milchschaf mit seinen anerkannt wertvollen Eigenschaften ein unentbehrliches Haustier bleiben. Seine hohe Milch-ergiebigkeit und Fruchtbarkeit, verbunden mit großer Ge-nügbarkeit, Widerstandsfähigkeit und guter Fleischart, sichern ihm im bäuerlichen Betriebe einen dauernden Platz. Hier ist das Milchschaf der Ziege entschieden vorzuziehen. Es verdient die Bezeichnung „Kuh des kleinen Mannes“ mit größter Berechtigung. Wenn daher am Anfang dieser Abhandlung von den Geest-Wirtschaften in unserm Her-zogtum gefagt wurde, daß hier die Schafzucht ihre Be-rechtigung verloren hätte, so gilt das natürlich nur für die Heidschnucken oder die reinen Wollschafe. Für die Haltung von friesischen Milchschafen sind aber auch in diesen Gegenden die Vorbedingungen durchaus vorhanden, so daß ein Versuch mit der Einführung von Milchschafen nur wärmstens empfohlen werden kann. In allen Ge-genden Deutschlands ist man eifrig an der Arbeit, die Schafzucht wieder zu heben und in die richtigen Bahnen zu lenken, weil auch das Schaf als wichtiger Fleisch-lieferant bei der Ernährung der ständig wachsenden Be-völkerung nicht zu entbehren ist.

Der Landwirt und die landwirtschaftlichen Vereine.

Von Generalsekretär Wörner-Altenburg.
Illustr. I. W. Zeitung.

Die Zeit ist gekommen, wo die Arbeiten des Landwirtes es ihm gestatten, an seine sachliche Fortbildung zu denken. In der Zukunft wird noch mehr, als dies heute schon der Fall ist, auch der einflussreiche Landwirt gezwungen sein, sich nicht nur mehr um rein landwirtschaftliche, sondern auch um volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Fragen zu bekümmern. Es ist dringend notwendig, daß der Landwirt, der mit dem Zeitgeiste fortschreiten will, sich eine gründliche Fachbildung durch den Besuch einer landwirtschaftlichen Schule aneignet. Er wird dadurch mit den geistigen Mitteln ausgerüstet, welche ihm ermöglichen, für seine praktischen Tätigkeiten und die Lehren der Wissenschaft die rechte Begründung, das „Warum“ zu finden.

Eine weitere geeignete Stätte zur Fortbildung in Berufsfragen bilden alsdann unsere gut geleiteten landwirtschaftlichen Vereine, die nun im Laufe des Winters in einer Anzahl von Versammlungen tagen. Das Bedürfnis nach Versammlungen mit wissenschaftlichen Vorträgen ist in den einzelnen Vereinen sehr verschieden und hängt in den meisten Fällen wohl von den Entschlüssen des Vorstandes ab. Die Art der Gestaltung der Vereinsversammlungen und das Geschick des Versammlungsleiters, die Besucher dazu anzulocken, daß sie selbst zu jedem Verhandlungsgegenstande ihr Bestes dazu geben und selbst mitwirken, kann sehr dazu beitragen, eine Versammlung zu beleben. Wie verhält es sich jedoch in dieser Beziehung oftmals? Viele landwirtschaftliche und zweckverwandte Vereine überlassen die Auswahl des Vortragsgegenstandes dem Vortragenden. Sie schreiben: Wir beschäftigen uns an dem und dem Tage eine landwirtschaftliche Vereinsversammlung abzuhalten, halten Sie uns bitte einen Vortrag, die Auswahl des Themas überlassen wir Ihnen. Dieses Verfahren ist ein Grundübel und stellt von vornherein das Interesse an den Vereinsveranstaltungen sehr in Frage.

Die Auswahl des Vortrages ist Sache des Vereinsvorstandes, und er muß es verstehen, Abwechslung in die Verhandlungen zu bringen und das Interesse für den Besuch der Vereinsversammlung unter den Mitgliedern zu wecken. Dadurch, daß Vereinsversammlungen interessant gestaltet werden, sehen die Mitglieder bald ein, daß der Besuch der Versammlung eine Arbeit an ihrer Fortbildung bedeutet, sie wissen dann die Vereinsarbeit und deren Wert richtig einzuschätzen, um sich auch an einem Wochentage dafür freizumachen. Auch an ein pünktliches Erscheinen wird man sich bald gewöhnen, wenn der Vorstand es übers Herz bringen kann und die Versammlungen ohne Rücksicht auf die anwesenden Besucher pünktlich eröffnet. Dadurch, daß man von vornherein den Beginn der Versammlung eine Stunde vorher bekanntgibt, unter der Begründung, man müsse die Einberufung um so viel früher ansetzen, damit die Mitglieder nicht zu spät zum Vortrag kommen, werden die Mitglieder zur Pünktlichkeit erzogen. Dadurch, daß auch die Vorstandsmitglieder oft nicht pünktlich zur Stelle sind und die Mitglieder diesen Kniff nur zu gut kennen und sich danach richten, wird der Redner in vielen Fällen schon verstimmt in die Versammlung kommen. Durch pünktlichen Beginn und strenges Einhalten dieser Ordnung wird man erreichen, daß kein Besucher später als 15 Minuten nach der festgesetzten Zeit an seinem Platze ist.

Manche Vereine suchen die geringe Zahl ihrer Sitzungen dadurch auszugleichen, daß mehrere Vorträge in einer Versammlung gehalten werden. Ich bin kein Freund dieser Gepflogenheit, denn die Masse tut es in diesem Falle nicht, sondern die Gründlichkeit. Gefördert wird diese natürlich, wenn zwei Redner über dasselbe Thema sprechen können und sich dadurch gegenseitig ergänzen.

Wie oft erzählt man, daß auch trotz aller Bemühungen des Vortragenden nicht die geringste Aussprache in Fluß kommt, man hat sich unterhalten lassen, sagt aber selbst nichts in der Versammlung, sondern entwickelt seine

Bereitschaft erst nachdem am Bierische oder beim Skat. Es ist lebhaft zu bedauern, daß Erfahrungen, die der Einzelne gemacht hat, nicht öffentlich in der Versammlung zum Besten gegeben werden, nicht zuletzt auch im Interesse des Landwirtschaftslehrers, der dadurch neue Anregungen erhält und Erfahrungen auf möglichst vielen Gebieten unseres vielgestaltigen Berufes in die weitesten Kreise tragen kann. Der Zuhörer soll also lernen, dabei muß er nachdenken und durch Mitteilung eigener Erfahrung die Ausführungen des Vortragenden in den einzelnen Punkten ergänzen und noch interessanter gestalten helfen. Er soll nicht nur lachen und sich durch den gefundenen Material, der dem Redner vielleicht gegeben ist, angenehm unterhalten lassen, sondern mit dazu beitragen helfen, daß auch in den landwirtschaftlichen Vereins-sitzungen die Beschäftigung mit theoretischen Dingen noch viel mehr geweckt wird.

Es ist eine der schönsten Seiten des landwirtschaftlichen Berufes, daß der echte Landwirt die Erkenntnisse, die er in seiner Tätigkeit sammelt, nicht ängstlich als Geheimnis hütet, um seinen Berufsgenossen einen Schritt vorauszukommen, sondern daß er sich glücklich schätzt, seine Errungenschaften zum Gemeinut der ganzen Landwirtschaft zu machen. Dieser Freigebigkeit des Einzelnen, auf die das Wort paßt: „Einer für alle“, bildet das Gegenstück zu dem Zusammenhalten der ganzen Landwirtschaft bei der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen nach dem Grundsatz: „Alle für Einen!“

Jetzt bis Februar könnte wohl jeden Monat eine Versammlung sein, manche Vereine halten in einzelnen Monaten sogar zwei ab. Es ist dabei nicht immer notwendig, daß ein besonderer Vortrag von einem auswärtigen Redner gehalten wird. An Stelle des Vortrages können 5 bis 6 Fragen auf die Tagesordnung gesetzt werden, über die man sich unterhalten kann. In jeder Vereinsversammlung sind eine Menge kleiner Mitteilungen zu machen, wenn der Vortragende es nur versteht, sich geeignete Notizen zu machen und diese zweckentsprechend in der Sitzung zu vermerken. Dadurch ist immer Abwechslung geschaffen, und zu diesen verschiedenen Fragen weiß jeder das eine oder andere Mitglied etwas mitzuteilen. Eine gute Fachzeitschrift, die eigentlich in jedes Bauernhaus gehört, die nützliche Winke für alle Gebiete des landwirtschaftlichen Lebens bietet, wird Anregungen hierzu in großer Anzahl geben. Bei diesem Verfahren wird das Gefühl gefördert, Nutzen geschaffen zu haben, mitgehabt zu haben an der schönen Aufgabe der Förderung unseres Berufes.

Die Verfütterung von Baumwollsaatmehl an Milchkühe.

Man hat sich in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo der größte Teil der Weltproduktion an Baumwollsaatmehl hergestellt wird, gelegentlich viel darüber gestritten, welchen Einfluß wohl die mehrere Jahre hindurch fortgesetzte Verfütterung von Baumwollsaatmehl an Milch-kühe schließlich haben würde. Die vielen Behauptungen, die in dieser Hinsicht von berufener und noch mehr von unberufener Seite aufgestellt worden sind, sind allseitig sehr weit auseinander gegangen, weil augenscheinlich die größte Mehrzahl von ihnen immer unter ganz falschen Voraussetzungen aufgestellt wurde. Zuverlässige Schlüsse hinsichtlich dieses für Milchwirte sehr wichtigen Gegenstandes können nur aus der langjährigen Erfahrung und Beobachtung gezogen werden; daraus ergibt sich, daß nur eine verhältnismäßig sehr kleine Anzahl von wissenschaftlichen Versuchsanstalten und praktischen Landwirten ein kompetentes Urteil über die in Rede stehende Frage abgeben kann, nämlich nur diejenigen wenigen Leute, welche den Wert des Baumwollsaatmehlens in der permanenten Ration für Milchkühe in einer langen Reihe von Fütterungsversuchen ermittelt und festgestellt haben.

Genaue Angaben darüber, was eine Milchviehherde von 30 Kühen bei einer mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Verfütterung von Baumwollsaatmehl leistet, mißfällt daher alle Milchwirte heutzutage in hohem Grade interessieren und außerdem sehr bezeichnend sein. Ein derartiger Bericht wird nun aus der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt des Staates Georgia bekannt gegeben, der ja bekanntlich noch zu den sogenannten Baumwollsaatmehlstaaten gehört. Die betreffende Herde bestand aus Jersey- und Holsteinerkreuzungen, es befanden sich nur wenige Vollblüttere in derselben, während die meisten Kühe derselben in der Nähe der genannten Versuchsanstalt oftmals viele Umstände aufgekauft waren und deshalb nicht sehr viel gekostet hatten. Die Kühe erhielten im Sommer ein Weide aus Bermudaagrass (*Cynodon dactylon*); einem der verbreitetsten Gräser in Nordamerika; diese Weide war weidmüßig und bot den Tieren reichlich Nahrung. Dennoch stellte es sich als münchenswert heraus, den Kühen auch noch etwas Krautfutter zur Weide zuzufüttern. Als solches verabreichte man ihnen ausschließlich Baumwollsaatmehl, und zwar zur Rate von täglich zwei bis drei Pfund pro Kopf, je nach der Leppigkeit der vorhandenen Grasvegetation und dem Alter der Tiere. Im allgemeinen besorgte man die Praxis, 2 Pfund Baumwollsaatmehl an 700 bis 800 Pfund schwere Kühe, die anderthalb bis zwei Gallonen Milch täglich gaben, zu verabreichen; die gefütterter Milchergiebigkeit wurde auch die Baumwollsaatmehlration gesteigert, jedoch wurde sehr selten mehr als drei Pfund an die einzelne Kuh davon verabreicht. Immerhin zeigte es sich, daß große, schwere Kühe, die

Ho. Hiner es sind, mit gutem Nutzen bei selbst ziemlich reichem Weide noch mehr Baumwollensaatmehl verabreicht werden kann, daß für gewöhnlich aber doch 3 Pfund dem Mehl auch bei diesen vollständig genügen, um dem Milchvieh einen recht schönen Profit zu sichern.

Während des Winters erhielten die in Rede stehenden Versuchskühe Baumwollensaatmehl und Maisfäule, die auch Sorghum war. Die Silage war nämlich aus Mais bereitet, der in Reihen mit 9 Fuß Abstand ausgepflanzt war, und zwischen den Maisreihen hatte man dann noch jedesmal zwei Reihen Sorghum ausgepflanzt. Auf diese Weise gewann man von der Flächeninheit des Landes nicht nur eine verhältnismäßig größere Menge Silage, sondern obendrein auch noch eine Silage von besserer Qualität, als wenn man nur Maisfäule oder nur Sorghumfäule bereite. Reine Sorghumfäule wird nämlich im Silo leicht zu fauer, während Silage aus sehr feinem Mais im Silo leicht nesterweise zu trocken wird und verdirbt, was durch den größeren Saffirdehntum des Sorghums aufgehoben wird. Durch die Bereinigung von Mais und Silage erhält man deshalb eine Silage von äußerst gutem Wohlgeschmack und sehr gutem Futterwert, ganz abgesehen von der größeren Futtermenge, die man dabei vom Acre gewinnt. Hingu kommt noch, daß das Sorghum auch noch unter weniger günstigen Witterungsverhältnissen gut gedeiht, jedenfalls viel besser, als der Mais, und daß deshalb namentlich auch in trockenen Jahren der Ertrag viel größer sein wird, als wenn man nur Mais angepflanzt hätte. In einigen wenigen Fällen hat man in der Versuchstation im Staate Georgia den in Rede stehenden Versuchskühen auch noch etwas Weizenkleie zugefüttert, aber nur als stimulierendes Mittel zurzeit des Kalbens oder unmittelbar nach diesem Zeitpunkt; doch war die Menge Krautfutter, die neben dem Baumwollensaatmehl in den vier Versuchsjahren verfüttert wurde, nur eine ganz verschwindend geringe.

Neben der Silage wurde aber noch etwas trockenes Raufutter verabreicht; in der Hauptsache getrocknete Maisstauden und Blätter, gehäckselt, und gelegentlich auch etwas Erbsenstroh. Im allgemeinen wurden mit den genannten Futtermitteln die Kühe zweimal täglich gefüttert, und zwar auf der Basis von 30 bis 40 Pfund Silage pro 1000 Pfund Lebendgewicht, und dazu eine Mehlration von 4 bis 6 Pfund. Von dieser Tagesration wurde die Hälfte morgens und die andere Hälfte abends gegeben. Am Mittage oder spät am Abend wurde den Kühen außerdem noch etwas trockenes Raufutter vorgelegt; dies letztere hat sich neben der Verabreichung von Silage als sehr vorteilhaft erwiesen, weil dadurch das Wiederkauen besser angeregt und der große Magen der Tiere besser aufgefüllt wurde; wurden etwa 5 bis 8 Pfund trockenes Raufutter gegeben, pro Kuh und Tag.

Mit der geschilberten Sommer- und Winterration wurde diese Versuchsherde in der landwirtschaftlichen Versuchstation des Staates Georgia vier Jahre lang ernährt. Während dieser ganzen Zeit wurde die Kopffzahl der Herde gleichmäßig auf dreißig gehalten. Während der ganzen Versuchzeit blieben nun die sämtlichen Kühe, trotz der ununterbrochenen Verfütterung von Baumwollensaatmehl, bei ausnahmsweise guter Gesundheit, entwickelten eine sehr lohnende Milchproduktion und zeigten außerdem die Neigung, die Milchergiebigkeit von Jahr zu Jahr noch zu steigern. Diese Steigerung der Milchproduktion der Herde war allerdings zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß man im Laufe der Zeit die nicht leistungsfähigen Kühe ausgeschaltet und durch leistungsfähigere Tiere ersetzt hatte. Immerhin haben sich die beschriebenen Futterationen (Sommerration wie Winteration) nicht nur als ein durchaus befriedigendes Unterhaltungsfutter für die Milchkühe bewährt, sondern sie haben sich auch als ein geldlich sehr produktives Futter gezeigt; das aber sind die beiden wichtigsten guten Eigenschaften, die man von einer guten Futteration verlangen kann und muß.

Während der vierjährigen Versuchzeit verzehrten die 30 Versuchskühe zusammen 107 Tonnen Baumwollensaatmehl oder durchschnittlich pro Kuh 3 1/2 Tonnen Mehl. Der Konsum dieser großen Menge Baumwollensaatmehl hat auf keine der Kühe einen nachteiligen Einfluß ausgeübt, wie bereits gesagt wurde. Man kann daher ohne Vorbehalt sagen, daß gutes Baumwollensaatmehl ein sehr gutes und wirksames Bestandteil in der Ration für Milchkühe ist, und daß es, in maßigen und den Verhältnissen angepaßten Gaben verabreicht, die Tiere dauernd in einer recht guten gesundheitlichen Verfassung erhält.

Das schließt aber natürlich auf der anderen Seite nicht aus, daß man das Baumwollensaatmehl auch in zu großen Gaben verabreichen kann, in welchem Falle es Erkrankungen, Verwerfen und eine allgemeine Herabsetzung des Gesundheitszustandes der Kühe zur Folge haben würde. Es kommt also auch bei der Benutzung des Baumwollensaatmehles in der Ration für Milchkühe wesentlich auf die richtige Aufmachung der Gesamtration und richtige Bemessung der einzelnen Bestandteile dieser Ration an.

Es dürfte interessieren, kurz noch etwas über die Leistung der 30 Kühe während der vier Versuchsjahre zu sagen; die genannte Versuchstation macht die diesbezüglichen Angaben in geldlicher Berechnung und er zählt, daß die Milchleistung der Herde im ersten Versuchsjahre mit 2251,34 Dollars, im zweiten Versuchsjahre mit 1460,02 Dollars, im dritten Versuchsjahre mit 1522,97 Dollars und im vierten und letzten Versuchsjahre mit 1817,60 Dollars bewertet wurde. Das ist, bei den hier in Amerika herrschenden Werten, unbedingt eine mehr als befriedigende Leistung, die allein schon als gültige Wider-

legung dafür genügt, daß ohne Nachteil auch an Milchkühe das Baumwollensaatmehl für eine Reihe von Jahren verabreicht werden kann. Aus dieser Angabe geht aber ferner auch hervor, daß sich der Reinertrag pro Kuh in den vier Versuchsjahren von Jahr zu Jahr gesteigert hat.

Die beschriebenen Versuche und noch mehr das gewonnene Endresultat sind für jeden Milchviehwirt interessant und höchst beachtenswert!

F. F. Matenaers, Chicago, Illinois.

Zur Frage der Fütterung unseres Rindviehs.

Von Karl Lorch, cand. agr., zzt. Mibdoge.

Die jetzige Stallhaltungsperiode bringt es von selbst mit sich, daß sich — ich möchte beinahe sagen, mehr als während der Zeit des Weideganges — die Gedanken und Gespräche des denkenden Landwirts um sein Vieh drehen. Hierbei tritt für den neuzeitlichen, rationalen Viehhalter besonders die Frage der Fütterung in den Vordergrund.

Viel wird hierüber geschrieben und noch viel mehr geredet und trotzdem kann man sich die Hauptanhaltspunkte für eine rationelle Fütterung nicht oft genug vor Augen halten.

Bekanntlich brechen sich alle Fortschritte und Neuerungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft nur langsam Bahn — der Landwirt ist nun mal in dieser Hinsicht so vorsichtig, was ihm übrigens oft von Nutzen ist — oft auch das Gegenteil in seiner Wirtschaft bewirkt. Es ist nicht richtig, wenn manche Landwirte — nach alter Ueberlieferung — bei der Fütterung ihrer Tiere nur an selbstproduzierten Futtermitteln festhalten, ohne den Nachteil der Verfütterung eines zugekauften sog. „Krautfuttermittels“ jemals durch einen Versuch nachgewiesen zu haben, was ihnen — nebenbei bemerkt — bei einer verständigen Zusammenstellung der Futterationen schwer gelingen möchte.

Stellen wir uns den ersten Leitsatz in der allgemeinen Viehhaltung vor Augen, nach dem es ihre Hauptaufgabe ist: „die in der Wirtschaft selbsthergezeugten Futtermittel durch den tierischen Organismus möglichst gut zu verwerten“, — so ist sich heute jeder Landwirt klar über den Inhalt, der ihm einen indirekten Fingerzeig gibt für eine rentable Wirtschaftsweise.

Die der großen Regel nach marktsellosen Wirtschaftsprüfung, wie Sen, Stroh, Rüben usw. sollen durch das Tier in leicht verkäufliche wertvolle tierische Erzeugnisse umgewandelt werden. Je günstiger nun diese tierischen Produkte verkäuflich sind, desto mehr wird ein Krautfuttermittelzukauf möglich sein.

Heutzutage, nachdem die zahlreichen, vielseitigen, exakt durchgeführten Fütterungsversuche den klaren Beweis dazu erbracht, ist man allgemein überzeugt, daß es den Futtermitteln der eigenen Wirtschaft im großen und ganzen für eine Verfütterung an Milchvieh an stickstoffhaltigen Nährstoffen fehlt. Das ist ein Grund, daß die einseitigen Delkuchen eine ganz besondere Beachtung verdienen (Leinkuchen, Baumwollensaatmehl u. a.). Sollte durch eine zu große Gabe dieser einseitigen Delkuchen eine Nährstoffverwendung zutage treten, so kann sie durch die weniger eiweißhaltigen, in den Handel kommenden Gemerbeneprodukte, z. B. Palmkernkuchen, mit ihrem speziell günstigen Einfluß auf den Fettgehalt der Milch oder Kakoskuchenmehl behoben werden.

Im allgemeinen läßt sich jedoch niemals zu einem bestimmten Futtermittel raten; es sind hierzu für jeden einzelnen Fall besondere Erwägungen anzustellen. Vor allem kommt es hierbei in Betracht, wieviel und welche Art von Nährstoffen zuzukaufen sind, um mit den in der eigenen Wirtschaft vorhandenen Futtermitteln eine zweckmäßige Mischung herzustellen und weiter besonders: wie man auf dem billigsten Wege diese Ergänzung bewirken kann und ohne dem Zweck in irgend einer Weise Abbruch zu tun. Ganz im allgemeinen gesagt, ist man von dem hohen Nutzen einer Vielfaltigkeit der Futterationen, d. h. der Masse der Arten der verwendeten Futtermittel, als einem nicht unerheblichen Fortschritt in der praktischen Fütterung voll überzeugt.

Bei dem erwähnten, häufig bemerkten Eiweißmangel des gereichten Futters muß man sich unwillkürlich fragen, ob und wie die Kühe ihre entsprechende Milchproduktion bei dem zudem noch ab und zu austretenden Proteinmangel im Gang zu halten im Stand sind oder waren: wir müssen den Tieren sovielle Nährstoffe zuführen, daß sie ihre angeborene Produktionsfähigkeit voll entwickeln können — ohne durch zu große, mehr als zulässige Gaben gesundheitsschädlicher Futtermittel den Gesamtorganismus ungünstig zu beeinflussen.

Es ist nun allerdings nicht für jeden Landwirt leicht, seine Futterzusammenstellung so zu machen, daß sie dem Bedürfnis jedes einzelnen Tieres entspricht, wie es auch im gegebenen Fall nicht immer möglich ist, eine Leistungs-fütterung praktisch durchzuführen, doch sollte man sich Mühe geben, durch teilweise Berücksichtigung des oben Gesagten dem Ziele einen Schritt näher zu kommen. Dies ist für gewisse Verhältnisse i. a. durch eine Klassen- oder Gruppenfütterung möglich, wobei die Leistung, der Stand der Laktationsperiode und ev. auch das Körpergewicht in Betracht gezogen werden kann. Ist dies erst einmal eingeführt, so bedeutet dies einen nicht unmerklichen Erfolg der bisherigen Gepflogenheit gegenüber. Hier muß der Einrichtung von Kontrollvereinen gedacht werden, die

dem beteiligten Herdenbesitzer einen sündigen Ueberblick über die absoluten Leistungen seiner Tiere geben, und die am besten dazu geeignet sind, die Fütterung und die Leistung jeder Kuh in das bestmögliche Verhältnis zu bringen, Allerdings liegt auf dem Gebiete der Fütterung auch die größte Schwierigkeit für die Arbeitsweise der Kontrollvereine. Niemals darf aus dem Auge gelassen werden, daß wir in den Kontrollvereinen Suchtöcher haben und daß übertriebene Fütterung die allerbedenklichsten Folgen für das Einzeltier wie für die ganze Zucht haben könnte, die in Züchterkreisen genügend bekannt sind. Die Fütterung ist ja keineswegs allein bestimmend für die Milchergiebigkeit der Tiere: eine Kuh mit schlechter Milchproduktionsanlage kann durch kein Futter dahin gebracht werden, höhere Milchträge zu liefern, als es ihre natürliche Veranlagung gestattet. Nun muß man doch annehmen, daß eine große Leistungsfähigkeit in Bezug auf Milch eine höhere Stufe der Zucht für die tiefste Niederungsstufe bedeutet; so kommen wir wieder auf die hohe Bedeutung einer bereits in voriger Nummer dieser Zeitung herangezogenen scharfen Zuchtwahl zurück, die dem einzelnen Besitzer durch die Ergebnisse der Kontrollarbeiten wesentlich erleichtert wird.

Zweifellos liegt in der Feststellung und Berechnung des Futteraufwandes der schwierigste Teil der Arbeiten der Kontrollvereine. Es war jedoch von jeher nicht die Art deutscher Landwirte vor Schwierigkeiten zurückzuschrecken und so wird sich auch diese Aufgabe in aller-nächster Zeit der Lösung näher bringen lassen und den Landwirt mindestens zu erstem Nachdenken über die Fütterungsfrage veranlassen.

Auch heute schon ist jeder rechnende Viehhalter vor dem in jeder Hinsicht gewinnbringenden Vorteil einer verständigen Fütterung überzeugt; wenn ihm nun von sach-männlicher Seite Gelegenheit gegeben ist, seine Kenntnisse auf dem Gesamtgebiete der Fütterung landwirtschaftlicher Haustiere zu vervollkommen, so sollte er die Teilnahme an dem Kursus nicht veräumen, die ihm seinen Erstlings-kampf verringern hilft und ihm Schritt zu halten ermöglicht in der neuzeitlichen Landwirtschaft.

Die niederrheinische Leistungskuh.

Die Zucht auf Leistung ist am Niederrhein von jeher gepflegt worden, und als zu Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Käsefabrikation aus Holland immer mehr Verbreitung fand, schenkte man auch der Leistungsfähigkeit der Kühe eine erhöhte Aufmerksamkeit. Die Züchter abzurufen von Zeit zu Zeit aus der Milch jeder einzelnen Kuh einen Käse gefondert und die Beschaffenheit und das Gewicht dieses Produktes war für die Viehzüchter der damaligen Zeit ein Wegweiser zur Verbesserung ihrer Zucht. Sie wählten ihre Nachzucht nur aus leistungsfähigen Familien und gelangten auf diese Weise zu ganz erheblichen Fortschritten. Schon gelegentlich der ersten öffentlichen Leistungsprüfung, welche auf Veranlassung des Kgl. Preussischen Ministers für Landwirtschaft im Jahre 1896/97 stattfand, lieferte die Stegerin der Rheinprovinz, eine niederrheinische Kuh, 7789 Kilogramm Milch mit 3,22 Prozent Fett. Noch deutlicher traten die Fortschritte der Leistungszeit bei den Käseleistungsprüfungen in Bonn-Poppelsdorf in den Jahren 1899/1900 zutage, denn die dort aufgestellten Niederrheiner lieferten im Durchschnitt pro Jahr 6268 Kilogramm Milch mit einem mittleren Fettgehalt von 3,3 Prozent. Mit diesem erfreulichen Resultat gaben sich die niederrheinischen Züchter keineswegs zufrieden, sondern arbeiteten fortgesetzt an der Verbesserung der Leistungsfähigkeit ihrer Tiere und begannen im Winter 1901/02 sich zu Kontrollvereinen zusammenzuschließen. Die Zahl dieser Vereine ist gegenwärtig auf 21 gestiegen und sie haben zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Tiere wesentlich beigetragen. Im Jahre 1904 betrug die durchschnittliche Leistung pro Kontrollkuh 3629 Kilogramm Milch und bei den gleichen Futterkosten lieferten die Kontrolliere im Jahre 1909 4200 Kilogramm. Dabei ist die Gesundheit und Widerstandskraft, sowie die Fleischleistung nicht nur dieselbe geblieben, sondern auch noch dieser Richtung hin haben sich Fortschritte bemerkbar gemacht. Ein Tier, welches sich in den letzten Jahren durch ganz besondere Leistungen auszeichnete, ist die Kuh M a 2 y Nr. 5324. Sie lieferte:

1907	5771 kg Milch mit 178 kg Fett
1908	4641 " " " 153 " "
1909	7734 " " " 242 " "
1910	8671 " " " 269 " "
1911	9215 " " " 298 " "

Daß das Tier auch in der Form den Anforderungen genügt, zeigt das beigegebene Bild. Auf der Gauausstellung in Emmerich 1910 wurde der Kuh unter 50 Bewerberinnen in der älteren Kuhklasse der Ia Preis zuerkannt. B.

Der Hafer und sein Erfaß.

Die ungünstige Witterung während der Haferernte hat dieser Frucht sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht sehr geschadet und mander Landwirt hat kaum so viel Hafer geerntet, wie er in der eigenen Wirtschaft benötigt, so daß er bei dem gegenwärtigen hohen Preisstande des Hafers gezwungen ist, nach Erfaß-futtermitteln Umschau zu halten.

Hafer bleibt Hafer und ist durch nichts zu ersetzen! Das war lange Zeit die Meinung vieler Landwirte. In-

dessen hat die Praxis doch den Beweis erbracht, daß wir den Hafer bis zu einem gewissen Grade ersetzen können, ohne dadurch die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Pferdes zu beeinträchtigen. Wenn hier und da Störungen durch die Verabreichung von Hafererfatzfuttermitteln eingetreten sind, so ergab sich bei näherer Untersuchung, daß diese Störungen auf die ungewöhnliche Verwendung, nicht aber auf die Natur der in der Praxis erprobten Erfatzfuttermittel, zurückzuführen waren. Das Pferd ist in seiner Ernährung sehr empfindlich und verträgt scharfen Futterwechsel nicht. Daher sind die als Erfatz des Hafers zu verabreichenden Futtermittel allmählich in die Ration einzuführen. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß das Nährstoffverhältnis der neuen Ration der Hafererfatzration entspricht und endlich muß auch in der neuen Ration ein genügender Spelzgehalt vorhanden sein. Gerade der Spelzgehalt, der durch Verabreichung von Häcksel ersetzt werden kann, ist für den ungehörigen Verlauf der Verdauung wichtig, denn durch seine Einwirkung wird die Absonderung von Verdauungssäften gefördert und er gibt dem Futterbrei auch eine lockere Beschaffenheit. Von den zahlreichen als Hafererfatzmittel in Betracht kommenden Futtermitteln werden in der Praxis am meisten verwendet:

1. Der Roggen. Er ist schon seit alters her ein beliebtes Erfatzfuttermittel. Ob er auch in diesem Jahre mit Vorteil verwendet werden kann, hängt von seiner ferneren Preisgestaltung ab. Gegenwärtig dürfte es sich nicht lohnen, guten Roggen zu verfüllen, weil er im Verhältnis zu seinem Futtermittelwert zu teuer ist. Bei der Berechnung des Futtermittelwertes ist im vorliegenden Falle und auch weiter unten das Kilogramm Stärkemehl mit 22,53 Pfg. und das Kilogramm verdauliches Eiweiß mit 25,48 Pfg. in Ansatz gebracht worden.

2. Gerste ist der Hafer der heißen Länder! Sie wird dort ausschließlich zur Fütterung der Pferde verwendet. Ihr Futtermittelwert beläuft sich auf rund 16 Mark pro 100 Kilogramm. Der Preis ist zurzeit höher als der Futtermittelwert, so daß auch diese Frucht nicht als Erfatzfutter herangezogen werden kann. Bei normalen Preisen kann Gerste jedoch unbedenklich bis zur Hälfte und noch mehr die Hafererfatzration ersetzen. Ob man sie hell oder gequetscht verabreicht, hängt von dem Kau- und Verdauungsvermögen der einzelnen Tiere ab.

3. Der Mais hat sich schon seit Jahrzehnten einen hervorragenden Platz unter den Hafererfatzfuttermitteln erworben und verdient auch bei der gegenwärtigen Preislage (Preis 16 Mark pro 100 Kilogramm, Nährwert 18,65 Mark) entweder in gequelltem oder gequetschtem Zustande mit reichlicher Häckselzugabe verabreicht zu werden.

4. Ackerbohnen und Erbsenschrot empfiehlt sich nur dann zu verabreichen, wenn von den Tieren große Leistungen verlangt werden oder wenn der Eiweißgehalt der Ration erhöht werden soll.

5. Die Kartoffelschalen haben sich in der Praxis als Hafererfatzmittel schnell beliebt gemacht. Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat mit Unterstützung des Reichsanimalis des Innern durchgeführten Fütterungsversuche haben ergeben, daß die Trockenschalen befähigt sind, bis zu 1/2 der Hafererfatzration zu ersetzen, wenn der fehlende Eiweißgehalt durch Zugabe von 1/2 Pfund Erdnußkuchen oder anderer eiweißreicher Futtermittel gedeckt wird. Während dieser Versuche war der Ernährungszustand, die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Versuchstiere vollkommen einwandfrei. Der Preis der Trockenschalen ist dank der guten Kartoffelernte normal, so daß ihre Verwendung auch über das oben angegebene Maß hinaus empfohlen werden kann. Fettsäure und gedämpfte Kartoffeln hat man auch in großen Mengen als ganzen oder teilweise Hafererfatz nach den Zeitungsberichten mit gutem Erfolge verwendet.

6. Die Melasse ist ein ausgezeichnetes Pferdefutter und wer einmal Melasse verfüllt hat, geht nicht wieder davon ab! So lautet das Urteil der Praxis. In diesem Jahre wird die Verabreichung der Melasse zur Appetitanregung besonders vorteilhaft sein, weil durch die Beregnung Hafer und Stroh wenig schmackhaft sind. Am besten wird man die Melasse gemischt mit einem sogenannten Träger verabreichen. Als solcher haben sich die getrockneten Bietreber besonders gut bewährt.

7. Von der Roggen- und Weizenkleie wird zuweilen auch als Erfatzfuttermittel Gebrauch gemacht und zwar hauptsächlich wegen ihrer diätetischen Wirkung.

8. Von den Delkuchen, die meist zur Regulierung des Nährstoffverhältnisses mit herangezogen werden, kommen zur Befähigung am meisten in Betracht die Leinkuchen, Erdnußkuchen, Palmkernkuchen, Kokoskuchen und neuerdings auch die Sojabohnenkuchen, in Mengen bis zu 3 Pfund pro Kopf und Tag.

Endlich sei auch der Vollständigkeit halber die gute Wirkung der Möhren bei der Ernährung der Pferde erwähnt.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung über die Erfatzfuttermittel für Hafer ergibt sich, daß gegenwärtig nur verhältnismäßig wenige mit Vorteil verfüllt werden können. Aber dennoch läßt sich mit diesen wenigen Erfatzfuttermitteln eine Ration zusammenstellen, die billiger ist als eine volle Hafererfatzration und den Tieren auch gut bekommt. Der Hafer kostet nach den letzten Berichten rund 20 Mark pro 100 Kilogramm, so daß für eine Hafererfatzration von 15 Pfund = 1,50 Mark aufzuwenden sind. Bei nur teilweisem Erfatz der Hafererfatzration durch die be-

prochenen Futtermittel ließen sich folgende Ersparnisse erzielen:

1.	7 Pfund Hafer	0,70 Mk.
	5 " Mais (8 Mk. pro Zentner)	0,40 "
	2 " Delkuchen (8 Mk. p. Zentner)	0,16 "
		1,26 Mk.
	Ersparnis	0,24 Mk.
2.	6 Pfund Hafer	0,60 Mk.
	5 " Bietrebermehl (6 Mk. p. 3)	0,30 "
	2 " Mais	0,16 "
	1 " Delkuchen	0,08 "
		1,14 Mk.
	Ersparnis	0,36 Mk.
3.	5 Pfund Hafer	0,50 Mk.
	6 " Trockenkariseln (8 Mk. p. 3)	0,48 "
	4 " getrocknete Bietreber (7 Mk. pro Zentner)	0,28 "
		1,26 Mk.
	Ersparnis	0,24 Mk.

Für jeden einzelnen Fall Rationen zusammenzustellen, würde zu weit führen, und auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein. Es kam mir nur darauf an, an ein paar Beispielen zu zeigen, wie wir bei dem gegenwärtig hohen Haferpreise die Hafererfatzration verbilligen können, ohne von den fabrikmäßig hergestellten und oft recht zweifelhaften Erfatzmitteln Gebrauch machen zu müssen.

Dr. B u g, Dessau.

Die Anlage von Hecken.

Zur Anlage von Hecken eignen sich am besten Weißdorn, Hainbuche, Rotbuche, Liguster, holländische Zaunrose, Krottanne, Thuya und Tuya. Weitläufig am meisten verbreitet ist der Weißdorn, weil er die vielseitigen Eigenschaften, die man an eine gute Hecke stellt, am besten erfüllt. Zunächst ist seine Anpassungsfähigkeit zu erwähnen. Dann läßt er sich sehr leicht umpflanzen, gewöhnt sich rasch an den neuen Standplatz und bildet schon in kurzer Zeit eine gute Schutzhecke. Er verträgt das Beschneiden zu jeder Jahreszeit.

Um schnell eine gute Weißdornhecke zu erhalten, nimmt man kräftige, möglichst verpflanzte, zwei bis vier Jahre alte Pflänzlinge. Der Boden wird auf 30 bis 50 Zentimeter tief rigolt, von Wurzeln und Quecken gereinigt und dann an einer Schnur entlang glatt spatenbreit ausgehoben. Bei dürrigem Boden gibt man etwas Dünger auf die Fußhöhe des kleinen Grabens. Dann werden die Pflänzlinge an die glatte Grabenwand eingesezt, so daß die Wurzeln in der früheren Tiefe zu stehen kommen. Für Weißdorn empfiehlt sich zehn Zentimeter Pflanzweite.

Die Pflanzung muß nun fürs erste rein gehalten werden. Ist die Hecke kräftig geworden, so schneidet man schon im ersten Jahre bis auf etwa 15 Zentimeter Höhe zurück, sonst muß man mit dem Zurückschneiden bis zur zweiten Wachstumsperiode warten. Nach dem Zurückschneiden entwickeln sich mehr Triebe, die während des Sommers dann formgerecht nach links und rechts kreuzweise übereinander geschlagen werden. Im nächsten Jahre hat dann die Hecke meist die gewünschte Höhe.

Als Erfatz für das Beschneiden wird vielfach ein wiederholtes Zurückschneiden abwechselnd im Sommer gleich nach dem ersten Trieb und zur Winterzeit am zweiten Jahrestrieb empfohlen und so lange durchgeführt, bis die Hecke 1,20 Meter bei Einfriedigungen und 1,50 Meter bei Weiden hoch ist. Die Hecke halte man jetzt nicht über 15 Zentimeter breit und beschneide regelmäßig.

Auf geringem, trockenem Boden ist die Hainbuche beliebt. Rotbuchenhecken und solche von Krottannen sind dort beliebt, wo man hohen Schutz braucht. Alle Hecken werden in ähnlicher Weise wie der Weißdorn angelegt.

Als Grundsatz für Einfriedigungshecken gilt die einreihige Pflanzung, während die Doppel- und Dreireihigenpflanzung nur bei solchen Hecken, die in höherer Form zugleich als Schutzwände gegen Wind dienen sollen, zu empfehlen ist. Letztere beanspruchen aber einen erheblichen größeren Raum durch die eigene Ausdehnung und Beschattung ihrer Umgebung. Gewöhnliche Hecken dagegen sollen stets schmal und oben möglichst spitz gehalten werden. Diese Form dient ihrem Zwecke am vollkommensten, ist hinsichtlich ihrer Raumanprüche am bescheidensten und wegen ihrer geringen Anlage- und Unterhaltungskosten gegenüber anderen Einfriedigungen aus Draht, Holz oder Mauerwerk am billigsten.

Eine regelrecht geformte Hecke leistet auf lange Jahre gute Dienste und bildet zudem eine Zierde an jedem Platz.

Schafe im Weidetriebe.

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß Schafe eine Dauerweide über kurz oder lang verderben. Das Schaf beißt die Gräser tiefer ab als das Rind und verlegt sie daher stärker. Trotzdem ist die Anlage einer Dauerweide auch für Schafe möglich. Mit dieser Frage wollen wir uns heute nicht beschäftigen, sondern erörtern, ob es zugänglich ist, Schafe im Dauerweidetrieb sozusagen nebenher zu halten und ob es möglich ist, das auf der Weide von Rindern und Pferden übriggelassene Futter noch durch Schafe zu verwerten. Leider ist mit dem Abschaffen der Schafe in sehr vielen Betrieben zu viel des Guten getan worden und mancher Landwirt sollte die nachstehenden Worte der Zeitschrift für Schafzucht beherzigen, zu seinem

eigenen Vorteil aber lauch zu dem der Allgemeinheit, denn er würde einen nicht unbedeutenden Zuschuß zur Fleischproduktion der deutschen Landwirtschaft leisten.

Gerade zu einer Zeit, in der die Beschaffung von Schafzucht-Schwerigkeiten macht, ist in Wirtschaften mit Weidetrieb meist eine große Menge Futter vorhanden, das verloren geht, bzw. die Weide direkt schädigt, wenn es nicht ausgenutzt wird. Das ist zu Beginn des Weidewinteres im Frühjahr. Zu dieser Zeit ist meist ein Ueberfluß an Futter vorhanden, das nur durch genau abgemessene Maßnahmen abzurufen vermöge wird. Vielfach helfen sich die Weidewirte damit, daß sie die Koppeln mit Zugochsen oder Pferden in der arbeitsfreien Zeit besetzen. Man ist sehr fraglich, ob zu dieser Zeit die Arbeit so zuläßt, Ochsen und Pferde auf die Weide zu lassen, und ob sie in genügender Zahl vorhanden sind. Das Vermögen des überschüssigen Grases ist eine heikle Sache, denn es ist der Weide absolut nicht zuträglich. Sie müssen die Schafe helfen eingreifen. Sie können auch überschüssige Futter abweiden, ohne daß Gefahr vorhanden ist, daß die Weide angegriffen wird, da die Gräser erst zu dieser Zeit noch im vollen Wachstum befinden. Die Nutzen und die Notwendigkeit der in gemeinsamem Umfange betriebenen Schafzucht kommt hierdurch ungemein deutlich zum Ausdruck. Dieser gewinnt an Bedeutung, wenn man den Verlauf einer Weidewinterperiode aufmerksam verfolgt.

Auf der Weide bilden sich Geißeln, es bleiben von dem Großteil verfrüht, weniger wohlgeschmeckten Pflanzen stehen. Die dort ausgesprochene Nährstoff gehen verloren. Aber nicht allein das. Die stehengebliebenen Pflanzen und Gräser verderben die Weide. Sie sind für das fernere Wachstum der Gräser hinderlich und daher schädlich und drücken so den Wert der Weide herab. Eine Entfernung und natürlich auch eine lohnende Verwertung ist daher notwendig. Auch hier geben die Schafe uns die Möglichkeit, die Rente der Weide zu erhöhen. Jeder Weidewirt weiß, welche Arbeit es macht, die Koppeln von Geißeln und stehengebliebenen Futterpflanzen zu reinigen. Und doch ist diese Arbeit eine unbedingt notwendige. Läßt man nun die Schafe auf der Weide von den Rindern verlassene Koppel, so wird die Säuberung von ihnen vorgenommen. Die Reinigung hat nicht nur nichts, sie bringt sogar Gewinn. Selbstverständlich muß mit äußerster Vorsicht gehandelt werden, damit die Grasnarbe durch den scharfen Biß nicht geschädigt wird.

Die Möglichkeiten, die Schafe so nebenbei im Weidetriebe mit durchzuführen, geben ihnen gerade den größtmöglichen Wert. In der Ausnutzung dieses für verloren gehenden Futters, das den Etat mit Produktionskosten belastet hat, ist der Grund zu suchen, weshalb die Schafzucht mehr und mehr in den landwirtschaftlichen Betrieb wieder hineingezogen werden muß. Auf der Suche nach Mitteln, die Rentabilität des Betriebes zu steigern hat man es aber fast überall außer acht gelassen, was anstehenden wertvollen „Abfälle“ mit in die Kalkulation aufzunehmen. Bei dem Ansehen, in dem die Schafzucht heute vielfach steht, ist das ja auch weiter nicht zu wundern. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man hauptsächlich, daß der Landwirt auf die Suche nach „absoluter Schafzucht“ gehen muß. Man versucht, Verluste an Nährstoffen in Dünger und in der Fauna durch Kompostierungsmethoden vorzubeugen, man läßt nach der Ernte der Weide abharren, die letzten Kartoffeln hinter dem Pflug auflesen, die „Abfälle“ der Weide an andere noch nicht ausgenutzte Futtermassen bleiben lassen und so weiter. Es darf aber im landwirtschaftlichen Betriebe heutzutage nichts mehr ungenutzt bleiben. Man muß das, was derjenige Landwirt, der sich dieses zur Randschnur nimmt und mit der Zeit fortsetzen will, von manchen alten Bourgeois, die besonders gegenüber der Schafzucht so reichlich zu finden sind, sich freimachen.

Anzeigen

aller Art

wie

An- und Verkäufe	— — — —
Auktionen	— — — —
Familien-Anzeigen	— — — —
Holzverkäufe	— — — —
Kapital-Gesuche und -Angebote	— — — —
Kauf- und Pachtgesuche	— — — —
Miet-Gesuche	— — — —
Stellen-Gesuche und -Angebote	— — — —
Submissionen	— — — —
Verkäufe von Grundstücken zc.	— — — —
Bermietungen	— — — —

empfehlen wir, im **Severischen Wochenblatt** erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des Severischen Wochenblatts in Sever.